

Der Volksfreund

Wochenschrift für die Deutschen Polens in Stadt und Land

Verlags-Gesellschaft „Libertas“ m. b. H.,
Lodz, Petrikauer Str. 86. Geldsendungen
und Zuschriften sind an den Verlag zu
richten. Unverl. Manusk. werden nicht
zurückgeschickt. Nachdruck nur mit Quellen-
angabe gestattet.

Verantw. Schriftleiter: Max Vint.
Haupt-Schriftleiter: Senator A. Uta.
Verantw. f. d. Verlag: A. Bergmann.

Bezugspreis mit Postzustellung: Inland
76 Gr. monatlich, Ausland 31. 1.50 monatlich.
Anzeigenpreis: für die vierteljährsp. Milli-
meterzeile 10 Groschen, für die zweijährsp.
Textzeile 80 Groschen. Für das Ausland
60 Prozent Zuschlag.

Nr. 41

Lodz, Sonntag, den 14. Oktober 1934

16. Jahrgang

Der Gustav Adolf-Verein im Dritten Reich

78. Reichstagung in Königsberg — Neue Aufgaben und Ziele.

Die diesjährige Reichstagung des Gustav Adolf-Vereins findet in der deutschen Ostmark statt. In Königsberg und Danzig, am Tannenberg-Denkmal und in Marienburg finden sich Hunderte und Tausende deutscher evangelischer Volksgenossen zusammen, um in ernster Arbeit über Mittel und Wege zu beraten, die das große Werk, das seit mehr als hundert Jahren im deutschen Ausland getan wird, zeitgemäß fortführen können. Ostpreußen ist ein Land deutschen Schicksals und zugleich ein lebendiges Beispiel für die innere Verbindung von Volkstum und Frömmigkeit, wie sie in jeder einzelnen deutschen Auslandsgemeinde anzutreffen ist. Es ist ein erfreuliches Bild, das sich den Teilnehmern an der Reichstagung bietet: Der Empfang, den Königsberg seinen Gästen bereitet hat, war herzlich. Mehrere hundert reichs- und auslanddeutscher Pfarrer wurden gastfrei von Königsberger Familien aufgenommen. Außer den Haupt- und Zweigvereinen aus allen Teilen des deutschen Reichsgebiets sind Oesterreich und die Tschecho-Slowakei, Jugoslawien, Ungarn, Rumänien, Polen, Rußland und die baltischen Randstaaten, sowie vereinzelt auch Südamerika vertreten. Binnen kurzem waren Einheimische und Fremde, Alter und Jugend, Theologen und Laien zu einer einzigen großen Gemeinschaft zusammengewachsen, die sich ihrer volksdeutschen und evangelischen Gemeinsamkeit im innersten Bewußt ist.

Den Auftakt bildete eine Frauenversammlung, die von den insgesamt mehr als 400 Gustav Adolf-Frauenvereinen veranstaltet wurde und in eindrucksvoller Weise zeigte, welche besonderen Aufgaben der evangelischen Frau in der volksdeutschen Außenarbeit zufallen. Anschauliche Berichte aus Oesterreich und Litauen lösten starken Beifall aus. — Die übliche Abgeordnetenversammlung brachte außer dem Jahresbericht, den wieder Generalsekretär D. Geißler erstattete, eine wichtige Aussprache über die notwendig gewordene Aenderung der Satzungen. Man war sich klar darüber, daß der Geist, in dem der Gustav Adolf-Verein in den zurückliegenden hundert Jahren gearbeitet hat, derselbe bleiben müsse. Auf der anderen Seite bestand jedoch auch Einmütigkeit über die unbedingte Notwendigkeit, die äußeren Formen der Organisation und Arbeitsweise den veränderten politischen und geistigen Verhältnissen anzupassen. Unter stärkstem Beifall der Versammelten bekannte sich der neue Vorsitzende, Professor Dr. Gerber, zu einem

Aufbau des Gustav Adolf-Vereins auf genossenschaftlicher Grundlage,

im Gegensatz zu allen parlamentarischen und pluralistischen Gedankengängen, die vereinzelt auch im Gustav Adolf-Verein Gefolgschaft gefunden hatten.

Von größter Bedeutung war weiter die große pro-

grammatische Rede, die Prof. Dr. Gerber auf der Hauptversammlung hielt. Er dankte zunächst in warmen Worten seinem verdienten Vorgänger, Geh. Rat Prof. D. Dr. Kendorff, dessen Name in dem nach ihm benannten auslanddeutschen Studentenheim in Leipzig fortleben wird, und kennzeichnete dann die politische und geistige Gesamtentwicklung der letzten Jahrzehnte, die in der nationalsozialistischen Revolution einen radikalen neuen Anfang genommen hat und in unseren Tagen die Glaubensfrage wieder zur Zentralfrage auf allen Gebieten des Lebens werden ließ. In einer solchen Zeit ist die Daseinsberechtigung einer Organisation wie des Gustav Adolf-Vereins unumstritten. Es werde sich darum handeln, die alte Arbeit unermüdbar fortzuführen und die Gesinnung christlicher Liebe gegenüber den Brüdern und Schwestern in der Diaspora immer von neuem praktisch zu betätigen.

Professor D. Gerber schloß mit den Worten: „Christ sein, heißt kämpfen und opfern. Durch beides ist das Gustav Adolf-Werk seit einem Jahrhundert gewachsen und hat Segen gestiftet, durch beides wird es weiterwachsen und seinen Segen geben. Daß uns das gelinge, ist unser heißer Wunsch in dieser Stunde, dessen Erfüllung wir in Gottes gnädige Hand legen. Denn seine Diener sind wir bei unserer Werke!“ — ein herzliches Grußwort richtete Bischof Kessel an die Hauptversammlung. Er wies darauf hin, daß nicht mehr der Rhein, sondern die Weichsel der deutsche Schicksalsstrom sei und deutete es als ein gutes Zeichen, daß die erste Reichstagung des Gustav Adolf-Vereins seit dem 30. Januar 1933 in Ostpreußen zusammentrete. — Der Leiter des kirchlichen Außenamtes der Deutschen Evangelischen Kirche, Bischof D. Kessel, sprach im Namen des Reichsbischofs. Er stellte das neue deutsche Volkstumsdenken einer einseitig auf den Staat gerichteten Grundhaltung gegenüber und erklärte nachdrücklich, daß

die Auslandsarbeit der Kirche, wie sie in Deutschland getrieben werde, keinen politischen, sondern einen rein kirchlichen Charakter habe.

Nicht zuletzt möge die deutsche Theologie auf die Stimmen der Diaspora hören. Hier sei der große Fragenkreis „Glaube und Volkstum“ aus der Abstraktion herausgehoben und zu lebendiger Wirklichkeit geworden.

Ein feierlicher Augenblick war es, als die Namen der einzelnen Hauptvereine aufgerufen wurden, und die so-

große Liebesgabe

zur Verteilung gelangte. Zur Entscheidung standen eine Industriegemeinde des Saargebiets, die Gemeinde Danzig-Langfuhr und Wandorf im Burgenland. Mit überwältigender Mehrheit ging die Gemeinde Scheidt im Saargebiet als Siegerin hervor. Sie wird nun die Möglichkeit haben, ihr geplantes Gustav Adolf-Haus, das der Mittelpunkt des kirchlichen Lebens in Scheidt werden soll, zu bauen. Die beiden unterliegenden Gemeinden werden jedoch ebenfalls mit einem bestimmten Teilbetrag bedacht.

Die Gustav Adolf-Reichstagung an den Führer und Reichszentraler:

„Zur Hauptversammlung in Königsberg vereint, entbietet das Gustav Adolf-Werk aller deutschen evangelischen Kirchen innerhalb und außerhalb der Grenzen des Reichs dem Führer unseres Volkes und Haupt unseres Reiches ehrerbietigen Gruß. Wir geloben unentwegte Gefolgschaft in Erfüllung der uns durch mehr als ein Jahrhundert anvertrauten Aufgabe für die Glaubensgenossen in der Zerstreuung, besonders für die bedrängten evangelischen Volksgenossen in aller Welt Fürsorge zu üben als Werkzeug des gesamten deutschen Protestantismus. Wir erbitten des Führers Schutz und Förderung für unsere Arbeit.“

Ev. Verein der Gustav Adolf-Stiftung
gez. Gerber.

Volksdeutsch und evangelisch!

Die Arbeit des Gustav Adolf-Vereins im Jahresrückblick

Dem Jahresbericht, den der Generalsekretär des Zentralvorstandes D. Bruno Geißler anlässlich der 78. Reichstagung des Gustav-Adolf-Vereins erstattete, sind die folgenden Angaben entnommen:

In der Entwicklung des Gustav Adolf-Vereins der letzten beiden Jahre spiegeln sich die veränderten Zeitverhältnisse. Auf das Ganze gesehen, darf dies gesagt werden: Der Nationalsozialismus hat das Verständnis für volksdeutsche Fragen und Aufgaben in die breitesten Kreise und Schichten des deutschen Volkes getragen.

Leider hat es jedoch auch Schwierigkeiten gegeben. Die Sammelbeiträge sind um fast eine halbe Million zurückgegangen. Neuerdings wird versucht, durch eine großzügige Mitgliederwerbung den Ausfall wettzumachen. — Nicht leicht war es, die gesammelten Geldbeträge ihren Empfängern im Ausland, die sehnlichst auf Hilfe warteten, zu übermitteln. Ausfuhrgenehmigungen mußten eingeholt werden und waren nicht immer leicht zu erhalten. Unter diesen Umständen hat sich der Gustav Adolf-Verein ganz besonders die Fürsorge für auslanddeutsche Studenten an den verschiedenen reichsdeutschen Universitäten angelegen sein lassen.

Zu unterscheiden ist zwischen einer Inland- und Auslandsdiaspora, die beide vom Gustav Adolf-Verein betreut werden. Im Inland handelt es sich vor allem darum, in katholischen Gegenden einzelne evangelische Liebeswerke zu unterstützen und lebensfähig zu unterhalten. Im Ausland steht der Zentralvorstand mit sämtlichen deutschen Siedlungsgebieten in Europa und Uebersee in Verbindung. — In Oesterreich hat sich die Gesamtlage entscheidend verändert. Durch die bekannten Ereignisse des 25. Juli ist der gesamte Protestantismus in Oesterreich in Mitleidenschaft gezogen worden. Eine Reihe von Pastoren waren in Haft genommen, anderwärts ist den gottesdienstlichen Versammlungen der Gemeinden mit Zwangsmahnahmen entgegen gearbeitet worden. Dann wieder wurde ein Hirtenbrief, den Superintendent D. Heinzelmann an die ihm unterstellten Gemeinden richtete, von Staats wegen inhibiert. Trotzdem hat die Sache des Protestantismus gerade in Oesterreich ungewöhnliche Fortschritte machen können. Der Gustav Adolf-Verein steht sich zusammen mit dem Evangelischen Bund vor die Aufgabe gestellt, geistliche pädagogische und verwaltungstechnische Kräfte zu schulen und einzustellen. — In Siebenbürgen hat es scharfe Auseinandersetzungen zwischen verschiedenen Gruppen des sächsischen Volkes, die auch heftige Angriffe auf den Sachsenbischof Glondys im Gefolge hatten, gegeben. — In den Sudetenländern sowie in den baltischen Provinzen macht sich ebenfalls ein Gären und Ringen um neue Formen bemerkbar, das durch die nationalsozialistische Bewegung in Deutschland ausgelöst worden ist. — In Rußland stehen deutsche Pfarrer nach wie vor im Kampf. Der Bolschewismus hat die Parole ausgegeben, daß innerhalb von drei Jahren Gott ausgerottet werden müsse. Trotzdem wird von einer starken religiösen Bewegung berichtet. Auch hier steht der Gustav Adolf-Verein nach wie vor vor arduen Aufgaben. Er unterstützt War-

ter, die noch in ihren Gemeinden tätig sind, andere, die nach dem Baltikum fliehen und ihre Frauen und Angehörigen, die in Deutschland Zuflucht gefunden haben. (Durch die amtsbrüderliche Nothilfe sind den rußlanddeutschen Pfarrern im Laufe der letzten 4 Jahre allein anderthalb Millionen Mark zugute gekommen. Ein schönes Zeichen für die Opferwilligkeit des deutsch-evangelischen Pfarrerstandes!) Auch die Kindergabe des Gustav Adolf-Vereins soll im nächsten Jahr dem Deutschtum in Rußland zugute kommen. — In Afrika hat sich die Notwendigkeit ergeben, die dortigen deutschen Gemeinden, die bisher von der Mission versorgt wurden, mit eigenen Pfarrern auszustatten. In Australien wird sich demnächst die Gemeinde in Melbourne der deutschen Heimatkirche anschließen. In Südamerika ist der Eindruck, der von der nationalsozialistischen Revolution ausgegangen ist, besonders tief und nachhaltig gewesen. In Brasilien konnte eine Sammlung für deutsche Gemeinden in Rußland durchgeführt werden. Aus Argentinien wird über schwierige Wirtschaftsverhältnisse geklagt. In Mexiko wird ein Kirchbau, der seit langem notwendig ist, geplant.

Interessant ist es, einen Ueberblick über die vom Gustav Adolf-Verein unterstützten Gemeinden zu erhalten. Von den insgesamt 1449 Gemeinden, die im Jahresbericht aufgeführt werden, liegen genau die Hälfte, nämlich 725, in Deutschland, 94 in Oesterreich, 106 in der Tschecho-Slowakei, 143 in Polen, 141 in den baltischen Ländern und in Rußland, 26 in Ungarn, 60 in Jugoslawien, 78 in Rumänien, 9 auf dem Balkan und im Orient, 8 in Italien, 4 in Spanien und Portugal, 8 in Afrika und 47 in Südamerika. In der Regel wurden die Unterstützungen direkt vom Zentralvorstand an die ungestützten Gemeinden gegeben. Daneben waren jedoch auch die Haupt- und Zweigvereine an der Ueberweisung beteiligt.

Politische Nachrichten

Inland

Erik von Wihleben fünfzig Jahre alt

Herr Erik von Wihleben, der Vorsitzende des Reiner-Ausschusses und des vorläufigen Vorstandes der „Deutschen Vereinigung“, beging am 6. Oktober seinen 50. Geburtstag. Herr von Wihleben hat, wie sein Vorgänger, Eugen Naumann, schon in der Führung des Deutschtumsbundes gestanden. Er hat vor seinem Volk, vor dessen Gegnern, er hat auch in den Schranken des Gerichts für unsere reine und gerechte Sache gezeugt.

Wir beglückwünschen die Volksgenossen in Pommern zu ihrem Führer. Ihm selbst wünschen wir Kraft und Ausdauer für sein wahrhaftig nicht leichtes Amt.

Deutscher Beamtenbesuch in Warschau

Am 1. Oktober trafen 18 ostpreussische Beamten in Warschau ein, um den polnischen Verwaltungsapparat kennenzulernen.

Ministerpräsident Göring in den polnischen Karpathen?

In Warschau wird behauptet, daß der preussische Ministerpräsident Hermann Göring vier Tage lang in den ostgalizischen Karpathen incognito gejagt hat.

Wie für die Auslandspolen gesorgt wird

Im September sind 9 Jahre seit der Gründung der Vereinigung „Polnische Hilfe für die Landsleute im Ausland“ vergangen, die unter dem Protektorat des Kardinals Glond steht. Eine Hauptaufgabe der Vereinigung ist die Förderung und Hebung des polnischen Bildungswesens bei den Polen im Ausland durch die Lieferung von Büchern und Lehrmitteln an die auslandspolnischen Organisationen und Schulen. Die folgenden Ziffern kennzeichnen die bisherige Tätigkeit der Vereinigung: Im Jahre 1930/31 wur-

den 7649 Bücher und 26 063 Zeitschriften verhandelt, im Jahre 1931 9656 Bücher und 28 675 Zeitschriften, 1932/33 — 16 374 Bücher und 43 326 Zeitschriften, in dem Jahr 1933/34 aber 24 207 Bücher und 45 723 Zeitschriften. Außerdem führt die polnische Schuljugend einen lebhaften Briefwechsel mit polnischen Kindern im Ausland. Die Vereinigung schickt auch an polnische Kolonien im Ausland Weihnachtspakete, und zwar wurden 1930 102 Pakete verandt, 1931 — 534 Pakete, 1932 — 1045 Pakete und 1933 — 1129 Weihnachtspakete. Eine Hilfeleistung an polnische Auswanderer führt die Vereinigung mit Hilfe einer besonderen Sektion seit dem Jahre 1931. Im Jahre 1931/32 hat die Vereinigung insgesamt 15 556 Personen geholfen, im Jahre 1933/34 19 243.

Polnisch-deutsches Handelsabkommen paraphiert

In den letzten Wochen haben in Warschau zwischen der deutschen und der polnischen Regierung Wirtschaftsverhandlungen stattgefunden, die deutscherseits von dem deutschen Gesandten, von Nolte, polnischerseits von dem Direktor im polnischen Handelsministerium, Solowiski, geführt wurden. Diese Verhandlungen hatten eine Ausbreitung des deutsch-polnischen Warenaustausches zum Ziele. Sie haben am 6. Oktober zur Paraphierung einer Vereinbarung geführt.

Die Grundlage der Verhandlungen bildeten die Besprechungen zwischen Vertretern der deutschen und der polnischen Landwirtschaft, die im Frühjahr dieses Jahres in Warschau und Berlin stattgefunden hatten und in denen die Möglichkeit des Bezuges bestimmter polnischer landwirtschaftlicher Erzeugnisse durch Deutschland geprüft worden war. Während der jetzt geführten Wirtschaftsverhandlungen stand die Frage der Gegenleistungen Polens auf dem Gebiete der Wareneinfuhr aus Deutschland für die deutsche Bereitschaft, polnische land- und forstwirtschaftliche Erzeugnisse, insbesondere Gänse, Eier, Butter und Holz abzunehmen, im Vordergrund.

Diese Gegenleistungen umfassen eine Anzahl Kontingente für deutsche Industrie- und Landwirtschaftserzeugnisse, wobei die polnische Regierung für einige dieser Waren die meistbegünstigten Zollsätze zugestimmt. Deutscherseits ist für Holz die Meistbegünstigung zugesagt worden.

Um die Schwierigkeiten zu überwinden, die sich aus der derzeitigen deutschen Devisenlage ergeben, ist vereinbart worden, daß die Ein- und Ausfuhr der beiderseitigen in die Vereinbarung aufgenommenen Waren sich auf dem Wege privater Verrechnungen vollziehen soll. Auf polnischer Seite wird die Abwicklung der Zahlungen durch die Polnische Kompensations-Handelsgesellschaft, auf deutscher Seite durch den eingetragenen Verein „Deutsch-polnische Handelskammer“ Berlin-Breslau vorgenommen werden. Durch die Entsendung eines Vertreters der Handelskammer nach Warschau wird eine reibungslose Zusammenarbeit der beiden Stellen sichergestellt.

Polnische Amnestie am 11. November?

Wie es in Warschauer politischen Kreisen heißt, soll die Amnestie, von der in der letzten Zeit wieder öfters die Rede ist, am Jahrestag der Wiedererlangung der staatlichen Selbstständigkeit durch Polen, am 11. November, verkündet werden. Man hofft, daß insgesamt rund 5000 Gefangene freikommen werden.

Justizminister für Begnadigung eines Abgeordneten

Justizminister Michalowski hat dem Präsidenten der Republik den Antrag unterbreitet, den Abgeordneten der Volkspartei Jan Smola, der wegen einer Rede auf einer politischen Versammlung in Lublin zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt worden war, zu begnadigen. Smola hat bisher 7 Monate seiner Strafe verbüßt.

Im Gegensatz zu den ehem. Brest-Häftlingen war die Verurteilung des Abg. Smola nicht mit dem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verbunden.

Herabsetzung der Abgeordnetendiäten in Polen?

Der Premierminister und der Finanzminister hatten eine Unterredung mit dem Sejm- und dem Senatsmarschall in der Angelegenheit der notwendigen Einsparungen im Haushalt. Diese sollen 70 Millionen Zloty ausmachen. Während der Unterredung wurde auch die Frage der Verringerung der Ausgaben für die beiden Kammern berührt. Man trägt sich mit der Absicht, die Diäten für die Abgeordneten und Senatoren herabzusetzen.

31. Oktober Sejmberufung und Vertagung bis zum Dezember

Wie die polnische Presse wissen will, soll der Sejm am 31. Oktober für die Budgetsession einberufen werden. Am 6. November soll eine Sitzung stattfinden, in der der Haushalt dem Ausschuss zugeleitet werden wird, worauf die Sitzung — wie in den letzten Jahren immer — bis Anfang Dezember vertagt werden wird.

Lettischer Gesandter verläßt Warschau

Der Staatspräsident empfing den bisherigen lettischen Gesandten in Warschau, Herrn O. Grosvald, der seine Abberufungsdokumente überreichte.

Litauen wünscht keine Annäherung

Im Sommer weilten einige führende Persönlichkeiten des litauischen öffentlichen Lebens sowie mehrere Pressevertreter in Polen. In diesen Tagen hatten sich einige Verfechter der polnisch-litauischen Annäherung zum Gegenbesuch nach Litauen begeben. Die litauische Regierung lehnte jedoch die Erteilung kostenloser Einreisefischwermerke ab, die den litauischen Gästen feinerzeit ohne weiteres gewährt wurden. Die Sichtwermerke sollten je 350 Lit kosten. Angesichts dessen wurde der polnische Gegenbesuch abgebrochen.

Die Verordnung über den militärischen Hilfsdienst

Wie am Sonntag kurz berichtet, ist in Nr. 86 des „Dziennik Ustaw“ unter Pos. 783 eine Verordnung des Staatspräsidenten über die Einführung eines militärischen Hilfsdienstes veröffentlicht worden und am Tage der Veröffentlichung in Kraft getreten.

Die wichtigsten Bestimmungen der Verordnung sind folgende:

Laut Artikel 1 entsteht bei Kriegsausbruch oder bei einer Mobilmachung für die Staatsbürger die Pflicht des Eintritts in den militärischen Hilfsdienst. Auf dem Verordnungswege kann der Ministerrat den militärischen Hilfsdienstzwang aber auch zu Friedenszeiten einführen, wenn das im Interesse der Staatsverteidigung notwendig sein sollte.

Schon in Friedenszeiten kann den hilfsdienstpflichtigen Männern durch Verordnung des Ministerrats die Pflicht auferlegt werden, sich einer Heranbildung zum militärischen Hilfsdienst zu unterziehen (Art. 2). Der militärische Hilfsdienst umfaßt Wachdienst, Verbindungsdienst, passive Fliegerabwehr und Gaschutz, technischen und Feuerlöschdienst, Sanitäts-, Transport- und Bürodienst u. a. Tätigkeiten und Arbeiten (Art. 3). Die militärische Hilfsdienstpflicht während der Dauer eines Krieges und des Mobilzustandes des Heeres und der Marine (Art. 4). Wird der militärische Hilfsdienst durch Verordnung des Ministerrats in Friedenszeiten eingeführt, so bleibt die Dienstpflicht bestehen, bis sie durch eine Verordnung des Ministerrates wieder abgeschafft wird.

Laut Art. 5 unterliegen der militärischen Hilfsdienstpflicht die Männer im Alter von 17 bis 60 Jahren, die nicht aktiven Militärdienst leisten und auch nicht zum aktiven Dienst, zum Dienst in der Reserve oder im Landsturm verpflichtet sind. Laut Art. 6 können auch Frauen im Alter von 19 bis 45 Jahren, die sich freiwillig melden, zum militärischen Hilfsdienst herangezogen werden.

Der militärische Hilfsdienst wird nach Bedarf durch Stellungsbeehle einberufen (Art. 8).

Dem militärischen Hilfsdienst unterliegen laut Art. 9 nicht: geistliche Personen, Sejmabgeordnete und Senatoren, Personen, die infolge Krankheit oder körperlicher Mängel untauglich sind, sowie Personen, deren Einberufung die Ausführung von ihnen geleisteter Arbeiten unmöglich machen oder erschweren würde; vom militärischen Hilfsdienst befreit werden können ferner Richter und Staatsanwälte, staatliche und Selbstverwaltungsbeamte, Angestellte staatlicher Unternehmen und solcher Werke, die für die Kriegsindustrie arbeiten, Personen, deren Einberufung die Existenz ihrer Familie oder den Bestand der Unterhaltsquelle (der Wirtschaft, des Handwerks, des gewerblichen oder Handelsunternehmens) gefährden würde, sowie Studenten.

Die Personen, die zum militärischen Hilfsdienst herangezogen werden, werden nach ihrer Einreihung vereidigt (Art. 11).

Laut Art. 13 kann der Innenminister schon in Friedenszeiten die Registrierung der zum militärischen Hilfsdienst verpflichteten Personen anordnen.

Die Angehörigen des militärischen Hilfsdienstes erhalten Sold, Verpflegung und Quartier wie die aktiven Heeresangehörigen, sowie Uniform, Ausstattung und Waffen, so weit sich das als nötig erweist (Art. 14).

Personen, die im militärischen Hilfsdienst eine dauernde Gesundheits- oder Körperschädigung erleiden, werden wie Kriegsbeschädigte oder Heeresinvaliden behandelt. Desgleichen erhalten die Witwen und Waisen im militärischen Hilfsdienst gefallener oder verstorbener Personen Renten (Art. 15).

In bezug auf die Sozialversicherungen wird der militärische Hilfsdienst als Heeresdienst angesehen (Art. 16).

Laut Art. 18 haben sämtliche gesetzlichen Bestimmungen, Reglements, Instruktionen und Dienstvorschriften der Heeresangehörigen auch Anwendung auf die Angehörigen des militärischen Hilfsdienstes.

Die Artikel 19—22 enthalten Strafbestimmungen. Laut Art. 23 werden der Kriegsminister und der Innenminister zur Ausführung der Verordnung ermächtigt.

Abschluß der Warschauer Pressebesprechungen

Die bisherigen Richtlinien haben sich bewährt

Die Polnische Telegraphenagentur meldet aus Warschau:

Am 4. und 5. Oktober fand in Warschau auf Einladung der polnischen Regierung in Fortsetzung der im Februar d. J. in Berlin begonnenen Pressebesprechungen eine Konferenz von Vertretern des polnischen Außenministeriums sowie des Reichsaußenministeriums und des Reichspropagandaministeriums statt. Von polnischer Seite nahmen daran Presseschef Przelmycki sowie die Herren Czudowski, Wlodarkiewicz und Dr. Kruszyński teil. Die polnische Gesandtschaft in Berlin war durch Dr. Kirien vertreten. Von deutscher Seite beteiligten sich an der Konferenz der Presseschef des Auswärtigen Amtes Geheimrat Dr. Wilmann, Konsul Dr. Schönburg sowie als Vertreter des Reichspropagandaministeriums die Ministerialräte Dr. Zahnke und Dr. Meyer-Hendendagen.

Im Laufe der Beratungen wurde die Besserung in der öffentlichen Meinungsbildung beider Länder mit Genugtuung festgestellt, wobei man die verschiedenen Faktoren erörterte, die auf die öffentliche Meinungsbildung Einfluß haben. Beiderseits wurde die Ansicht geäußert, daß auf den Gebieten, die Gegenstand der Aussprache waren, auch weiterhin eine wirksame Tätigkeit ausgeübt werden müsse. Im einzelnen wurde dabei die Frage politischer und wissenschaftlicher Literatur sowie die Frage der Schulbücher behandelt. Ferner erörterte man die Frage des Einflusses von Organisationen und öffentlichen Versammlungen auf die öffentliche Meinungsbildung in beiden Ländern.

Man war sich darin einig, daß die mehrfachen Gesellschaftsreisen zur Vermehrung des gegenseitigen Verständnisses beigetragen haben. Mit besonderer Genugtuung wies man auf die vorteilhaftesten Ergebnisse der beiderseitigen Journalistenreisen hin.

Uebereinstimmend wurde die Ueberzeugung ausgesprochen, daß man auch in Zukunft eine kändliche Führung

in der Art der bisher geführten Aussprachen aufrechterhalten, sowie daß man die gegenseitigen Beziehungen auf den mit der öffentlichen Meinungsbildung verbundenen Gebieten weiter entwickeln müsse.

Die nächste Zusammenkunft findet im Frühjahr 1935 in Berlin statt.

Ausland

Deutsche Abordnung in Genf

Die Auslandspresse will ein neu erwachtes Interesse Deutschlands für den Völkerbund festgestellt haben. Im Zusammenhang damit wird der Bericht des Pariser „Deuvre“ über den Besuch des ehem. Gouverneurs der deutsch-afrikanischen Kolonien Schne e in Genf von seiten dieser Presse als eine Sensation und als ein Anzeichen dafür gedeutet, daß Deutschland in den Völkerbund zurückkehren wolle.

Dem genannten Blatt zufolge haben Schne e und die Herren seiner Begleitung die durch den Eintritt der Sowjetunion in den Völkerbund geschaffene Lage studiert.

In den Unterredungen mit verschiedenen Persönlichkeiten des Generalsekretariats des Völkerbundes sollen die Mitglieder der deutschen Abordnung erklärt haben, daß Deutschlands Rückkehr in den Genfer Völkerbund zwar im Augenblick nicht aktuell sei, aber für den kommenden Sommer in Betracht komme.

Als Beweggrund gibt das Pariser Blatt an, Deutschland befürchte, bei Abstimmung im Saargebiet im Januar... geschlagen zu werden und wolle angesichts der angehtlich wachsenden Abneigung der Saarbevölkerung gegen das Regime im Dritten Reich die Abstimmung um einige Jahre verschieben.

Hierzu meldet die Polnische Telegraphenagentur aus Berlin:

„Die Nachricht des „Deuvre“ über das Eintreffen einer deutschen Delegation in Genf, die die Voraussetzungen für eine Rückkehr Deutschlands in den Völkerbund sondieren sollte, hat am Donnerstag eine sensationelle Aufklärung von amtlicher deutscher Seite zur Folge gehabt. Die deutsche Presse bewahrte im allgemeinen Zurückhaltung, wobei sie energisch in Abrede stellte, es handle sich dabei um Verhandlungen wegen Verlegung des Abstimmungstermins im Saargebiet.“

Die Nachricht über den Aufenthalt der Abordnung in Genf selbst wurde nicht nur nicht dementiert, sondern erhielt eine Aufklärung durch ein Mitglied dieser Abordnung.

Der Delegierte betonte, es habe sich bei dem Besuch um eine Abordnung der Deutschen Gesellschaft der Völkerbundfreunde gehandelt, die zum diesjährigen Kongreß nach Genf gekommen sei. Der deutschen Abordnung ging es darum, erklärte der Delegierte, darzulegen, warum Deutschland den Völkerbund verlassen habe und um

die Klärung der Voraussetzungen für die Teilnahme an den durch Frankreich unterbrochenen Abrüstungsverhandlungen sowie den Arbeiten an der Reform des Völkerbundes.

Ueber die Gleichberechtigung Deutschlands in der Rüstungsfrage wurde kein Zweifel gelassen. Zum Schluß betonte der Delegierte, die Anregung zu den Genfer Unterredungen sei nicht von Deutschland, sondern vom Ausschuß für die Reform des Völkerbundes ausgegangen, der auf Antrag Frankreichs geschaffen worden sei.“

Nationalitätenfreiheit im Dritten Reich

Der in Berlin tätige dänische Journalist S. Kronika, der in der deutschen Reichshauptstadt zugleich die Belange der kleinen dänischen Volksgruppe in Deutschland vertritt, hatte dieser Tage eine eingehende Unterredung mit dem Führer der polnischen Volksgruppe in Deutschland, Dr. Jan Kaczmarek-Berlin, der folgendes über die Lage und die Aussichten der nationalen Volksgruppen im neuen Deutschland ausführte:

An unsere Sache und an die Zukunft müssen wir unter allen Umständen glauben. Und unsere Lage und unsere Aussichten im neuen Deutschland machen diesen Glauben keineswegs zuschanden. Es sind in Deutschland nach dem 30. Januar 1933 gewisse Veränderungen eingetreten, die wir — von unserem Gesichtspunkte aus — als positiv be-

zeichnen können. Früher begegnete uns in Deutschland stets der Begriff „deutscher Staatsbürger“. Im Weimarerreich unterschied man nicht klar genug zwischen einem Deutschen und einem deutschen Staatsbürger. Deshalb hatte man weniger Verständnis für deutsche Staatsbürger, die einer nichtdeutschen Nationalität angehörten. Man sah eigentlich stets nur den deutschen Staatsbürger vor sich.

Dem Nationalsozialismus dagegen ist der Unterschied zwischen Staat und Nation, zwischen Staatsbürger und Volksgürger vollkommen klar.

Mehr als einmal haben führende Nationalsozialisten ihr Verständnis für die nichtdeutschen Nationalitäten zum Ausdruck gebracht. Ich meine deshalb, daß die Ausichten für die Festlegung unserer besonderen Rechtsverhältnisse im nationalsozialistischen Deutschland als gut bezeichnet werden können...

Erfolge deutscher Geburtenpolitik

Vorsprung vor England und Frankreich

Geburtenfrequenz in Berlin im Juli 1934: 13,9 auf tausend Menschen der Bevölkerung, im Juli 1933 noch 8,6. Binnen eines Jahres ist die Zahl der Geburten in der Reichshauptstadt um 63 Prozent gestiegen.

Niemand hätte bis vor kurzem für möglich gehalten, daß diese Ziffer in Berlin je wieder erreicht werden würde. Berlin marschierte in Hinsicht der Niedrigkeit seines Geburtenstandes bis 1933 an der Spitze der Weltstädte. Paris und London hatten um die Hälfte mehr, New York hatte doppelt so viel Geburten, Moskau und Tokio zweieinhalbmal so viel. Auf dem Niveau Berlins stand einzig das stammverwandte Wien, genauer erhob sich mit seiner Geburtenziffer nur ein Geringes über die Berlins.

Und nun dieser Umschwung. 1933 war die Geburtenziffer aller anderen europäischen Staaten, auch jene Frankreichs und selbst die Großbritanniens, höher als die Deutschlands, 1934 wird Deutschland mit gewaltigem Sprunge Frankreich und England weit überholt haben. Frankreich wird gegenüber den rund 20 in Deutschland auf kaum mehr als 16, Großbritannien sogar auf unter 15 Geburten zu rechnen haben, so daß Deutschland diesen zwei Staaten gegenüber um ein Viertel bzw. ein Drittel mehr Geburten ausweisen wird. Die Geburtenziffer Italiens wird ungefähr 23, jene Polens ungefähr 26 auf Tausend betragen.

Weitere Polenentlassungen in Frankreich

Wie aus Lille gemeldet wird, werden im Oktober zwei Transpote entlassener polnischer Arbeiter nach Polen abgehen.

Danziger Polenbund flaggt am polnischen Staatsfeiertag

Die Leitung des Bundes der Polen in Danzig wies seine Mitglieder an, am 11. November aus Anlaß des Staatsfeiertages zu flaggen und Fahnen in den polnischen Nationalfarben herauszuhängen.

Frankreich vor dem Zusammenbruch

Im „Echo de Paris“ begrüßt de la Cerillis, der von einer Rußlandreise zurückgekehrt ist, die Staatsreformpläne Doumergues als einzige Möglichkeit zur Verhinderung des vollständigen Zusammenbruchs.

11 Stunden Lebensdauer der Katalanischen Republik

Der Sonderberichterstatter der PAT. meldet aus Barcelona:

Die am Sonnabend ausgerufenen Katalanische Republik gehört nach nur 11 Stunden bereits der Vergangenheit an.

Am Sonnabend hatte der Chef der katalanischen autonomen Regierung vom Balkon des Regierungsgebäudes aus ein Manifest verlesen, in dem die Selbständigkeit Kataloniens verkündet wurde. Katalonien, hieß es darin, behält sämtliche Beziehungen zu der spanischen Zentral-

regierung in Madrid ab. Die katalanische Regierung proklamiert hiermit die Entstehung des Katalanischen Staates, der in den Bund der Iberischen Republiken eingehen wird. In diesem feierlichen Augenblick geht die gesamte Gewalt in die Hände des katalanischen Volkes, des Parlaments und der Regierung über.



Kurz darauf schritten die spanischen Regierungstruppen zur Belagerung des Regierungsgebäudes. In der Folgezeit entwickelten sich in den anliegenden Straßen blutige Kämpfe zwischen katalanischen Separatisten und Abteilungen der spanischen Regierungstruppen. Das Regierungsgebäude wurde von den spanischen Truppen unter Geschützfeuer genommen und gegen 5 Uhr früh stellte der Befehlshaber General Batet der neuen katalanischen Regierung ein Ultimatum, nach dessen Ablauf die spanischen Truppen in das Regierungsgebäude eindringen und die Mitglieder der Regierung verhaften. Der Präsident der katalanischen Republik Azana ist geflüchtet.

Mehrere spanische Kriegsschiffe haben den Befehl erhalten, zur Verstärkung der spanischen Regierungstruppen in Katalonien nach Barcelona auszulaufen. Auch zwei Bataillone der spanischen Fremdenlegion sind nach Katalonien abgegangen.

Nach bisherigen Ermittlungen wird die Zahl der Toten auf 90, die der Verwundeten auf 500 beziffert. In Haft befinden sich gegenwärtig etwa 2000 Personen.

Dem morgen zusammentretenden Parlament soll ein Regierungsentwurf unterbreitet werden, das Streikrecht abzuschaffen, die Todesstrafe wieder einzuführen und die Entwaffnung der Zivilbevölkerung durchzuführen.

Afrikanische Truppen nach Frankreich

Dem „Matin“ zufolge wird binnen kurzem die Armee des Mutterlandes durch afrikanische Truppen verstärkt werden, und zwar für die Jahre, in welchen die Militärverwaltung Mangel an neuen Rekruten haben wird. Die Kolonialtruppen werden zum größten Teil in Südfrankreich stationiert werden.

Frankreich prüft „Todesstrahlen“

„Paris Midi“ berichtet, daß gegenwärtig in Anwesenheit des Luftfahrtministers General Denain äußerst interessante Versuche mit neuen Todesstrahlen durchgeführt werden, welche von den beiden Physikern Reilhaus und Christmas entdeckt wurden. Die Entdeckung besteht darin, daß durch äußerst konzentrierte Lichtstrahlen Angriffe aus der Luft und zu Lande unmöglich gemacht werden können. Der Apparat könne Lichtstrahlen in der Stärke von 5 Millionen Kerzen ausstrahlen, welche Intensität der menschliche Organismus nicht mehr erträgt. Die Strahlen rufen starckrampfartige Zustände und eine Loslösung der Regenbogenhaut im Auge hervor. Die Erfindung ist auch für Schiffe, welche sich im Nebel befinden, zu Orientierungszwecken von Bedeutung.

„Kulaken“ dürfen nicht auf die Wahlliste gesetzt werden

Der Zentralwahlausschuß der Sowjetunion hat einen Aufruf an die Bauern erlassen, in dem sie aufgefordert werden, unter keinen Umständen „Kulaken und andere antskowietische Elemente“ als Kandidaten für den

Bundeskongreß der Sowjetunion aufstellen zu lassen. Die Wahlleiter sind angewiesen, solche Kandidaten aus den Wahllisten zu streichen; ihre Wahl zum Mitglied des Bundeskongresses würde vom Wahlausschuß geprüft und als ungültig erklärt werden. Der Wahlausschuß fordert die Wahlleiter weiter auf, mit den Beamten des Bundeskommissariats des Innern (früher DGW) bei der Entfernung der antissowjetistischen Elemente aus den Wahllisten zum Bundeskongreß der Sowjetunion zusammenzuarbeiten.

Liebesaffäre wird zum Greuelmärchen

Das „Echo de Paris“ meldete dieser Tage, in Freiburg in Baden, sei eine Französin von Nationalsozialisten mißhandelt worden. Wie bei früheren Gelegenheiten, so haben wir die Sache nachgeprüft und dabei folgende Uebersetzung erlebt: Die „Mißhandelte“ ist ein Fräulein Dabin, eine junge französische Sprachenstudentin. Sie war während ihrer Ferien in einer Freiburger Pension, um die deutsche Sprache zu erlernen. Mit einem in der gleichen Pension lebenden jungen Manne entwickelte sich ein Liebesabenteuer mit den unausbleiblichen üblichen blauen Flecken an Armen und Schultern. Da aber nach der Rückkehr der gestrenge Papa unbedingt wissen wollte, woher diese blauen und grünen Flecken kommen, erforderte die Französin das Märchen von dem Nazi, der sie zwingen wollte „Heil Hitler!“ zu rufen und sie dann, als sie sich weigerte, „heftig am Arm packte“.

Neue Unruhen auf Kuba

Die Unruhen auf Kuba treten immer wieder von neuem auf. Auf die Botschaft der Vereinigten Staaten sind aus einem vorüberfahrenden Kraftwagen mehrere Schüsse abgegeben worden.

In Santiago sind am Mittwoch abend 28 Sprengkörper zur Entzündung gebracht worden. Einige Provinzen sind unter Verwaltung der Polizeibehörden gestellt worden.

9 Kommunisten in Sofia zum Tode verurteilt

In einem Großprozeß gegen Kommunisten wurde heute das Urteil gefällt. 9 Angeklagte wurden zum Tode verurteilt, 2 zu lebenslanglichem Gefängnis, 33 zu Freiheitsstrafen von 1 bis 10 Jahren. 39 Angeklagte erhielten Bewährungsfrist zugebilligt, während 42 andere freigesprochen wurden.

Vierzigfacher Lebensretter zum Tode verurteilt

Das oberste Militärgericht verurteilte den 37-jährigen Schuhmacher und Bergführer Peter Pfister wegen Aufruhrs und Verbrechen nach dem Sprengstoffgesetz zum Tode durch den Strang.

Pfister hat am Abend des 25. Juli den Gendarmerieposten in Admont (Steiermark) überfallen und Schutzkorpsleute gefangen genommen. Auch einzelne Bewohner wurden von seiner Truppe festgenommen. Er hat außerdem bei der Zerstörung einer Brücke mitgewirkt. Wie er auslagte, sei er gerade an diesem Abend mit einer Dame aus den Bergen zurückgekommen. Es seien bereits Truppen in den Straßen gewesen, die ihn zum Mittun aufgefordert hätten. Auf verschiedene Fragen antwortete er, er sei seit fünf Jahren Bergführer, hatte an 60 Rettungsexpeditionen teilgenommen und 40 Menschen das Leben gerettet. Dafür seien ihm das Grüne Kreuz für Lebensrettung, die silberne Verdienstmedaille der Republik für Lebensrettung und das Ehrenzeichen des Deutschen und österreichischen Alpenvereins sowie ein Anerkennungs schreiben des Bundespräsidenten verliehen worden.

Rechtsanwälte streiken

Nach einer Meldung aus Malta haben die dortigen Rechtsanwälte einen 24stündigen Proteststreik gegen die Einführung der maltesischen Sprache als Gerichtssprache erklärt.

Sie Herz und Gemüt

Silbhard

Und wiederum fallen die Blätter...
Hohl raschelt der Wind im dürren Laub
Und stößt es hinab in Sand und Staub...
Es welken und fallen die Blätter...

Ein Sterbelied raunen die Blätter...
Sie sinken in Staub und Nacht und Tod,
Sie rufen die Wehmut und wecken Not,
Sie fallen aufs Herz mir, die Blätter...

Es fallen und fallen die Blätter...
So löst unter Zwang sich müd' und matt
Vom Baum unsers Lebens Blatt um Blatt...
O wehe der fallenden Blätter!

Julian Will.

Oktober

Von Axel Rasmussen.

Die allerletzten Blütenblätter starben,
vom kalten Tau der Nächte übergoßen.
Schon prangt der Wald in seinen Todesfarben,
der Sommer ist vorbei und ganz verfloßen.

Süß war der Sommer, hell und voller Glanz,
Ein Reigen seliger und heißer Tage
bog sich um unser Leben wie ein Kranz.
Er glitt vorüber, ist jetzt nur noch Sage.

Beschwert von jählicher Erinnerung
gehn wir den dunklen Monden nun entgegen.
Das Jahr wird alt, denn nichts bleibt ewig jung.
Schon rauscht das welke Laub auf allen Wegen.

Das Jahr wird alt... Oh Mensch, was sieht's dich an?
Wenn es mit herblich-heiterem Gesichte
uns schenkt den Segen spätgereifter Früchte,
hat es wohl seine Pflicht getan.

Wer gesund bleiben will...

Es ist denkbar einfach. — Die Angst vor dem Zahnarzt.

Von Else Bergen.

Die Kunst der Ärzte hat im Lauf der Zeiten eine Wandlung durchgemacht. Während noch vor gar nicht langer Zeit ihre vornehmste Aufgabe darin bestand, Krankheiten zu bekämpfen, gehört es heute zu ihren Zielen, die Menschen zu lehren, den Krankheiten vorzubeugen und sie zu vermeiden. Da die wissenschaftlichen Forschungen heute in sehr vielen Fällen die eigentlichen Ursachen der Krankheit genau festgestellt haben, ist es möglich geworden, diese Ursachen auszurotten, so daß die betreffende Krankheit keinen Nährboden mehr findet.

Auch ein oberflächlicher Beobachter wird bemerkt haben, daß ansteckende Krankheiten sich am besten in solchen Verteln ausbreiten, wo die hygienischen Verhältnisse schlecht sind, wo die Menschen in engen Räumen nah beieinander haufen, wo nicht für die genügende Reinlichkeit gesorgt wird, wo es an Körperpflege fehlt. Hinzu kommt schlechte Ernährung und unzureichende Bekleidung. Diese Verhältnisse sind oft sehr schwer zu ändern, allerdings hat das heutige Freileben während des Sommers wesentlich Abhilfe geschaffen; auch die Menschen, die sich mit schlechten Wohnungen begnügen müssen, können im Sommer hinaus in die freie Natur und können die Sonne genießen.

Leider gibt es aber auch sonst viele Menschen, die auch heute noch die Gesetze der Hygiene und einer vernunftgemäßen Körperpflege außer acht lassen. Und doch sind die warmen Tage des Sommers am besten geeignet, den Körper an die tägliche kalte Abreibung zu gewöhnen, die für die Haut so wundervoll anregend ist. Man kann diese Abreibung ohne Schaden den Winter über fortsetzen.

Uns Zeit und Leben

Illustrierte Monatsbeilage zum „Volkshfreund“

Nr. 8

Sonntag, den 14. Oktober

1934

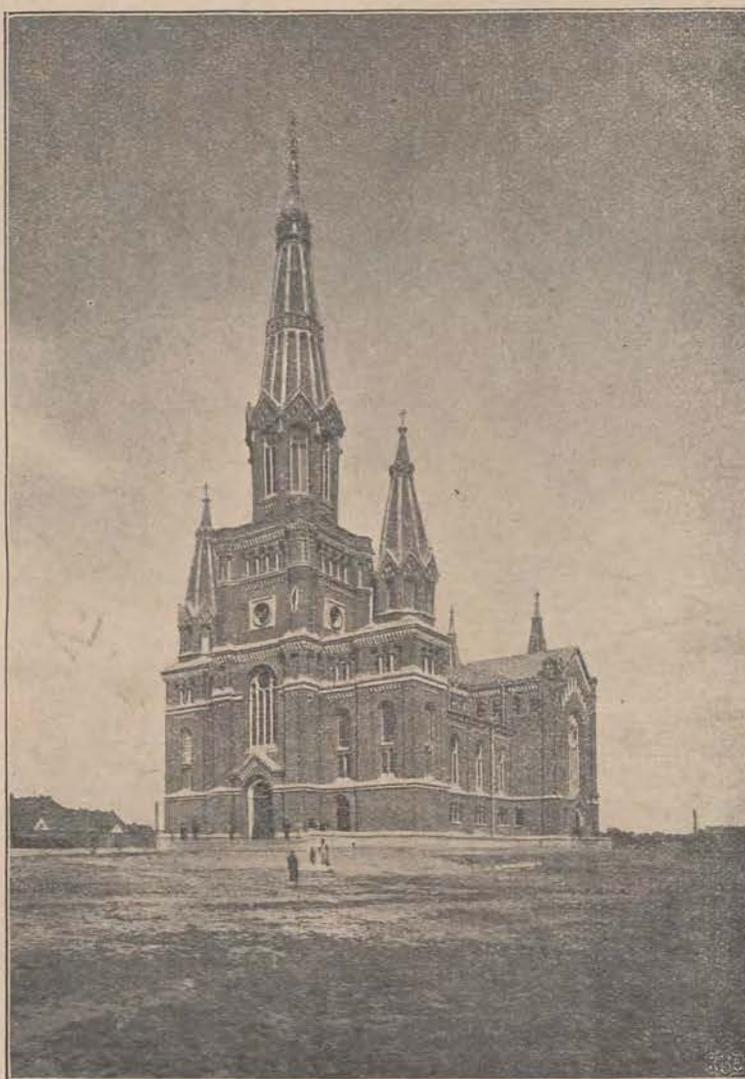
Doppeljubiläum in der Lodzer St. Johannis-Gemeinde 1884 - 1934



Pastor Karl Gustav v. Manitus †
der die Initiative zum Bau der
St. Johannis-Kirche gab.



Pastor Clemens Berth. Rondthaler †
der Erbauer der St. Johannis-Kirche.

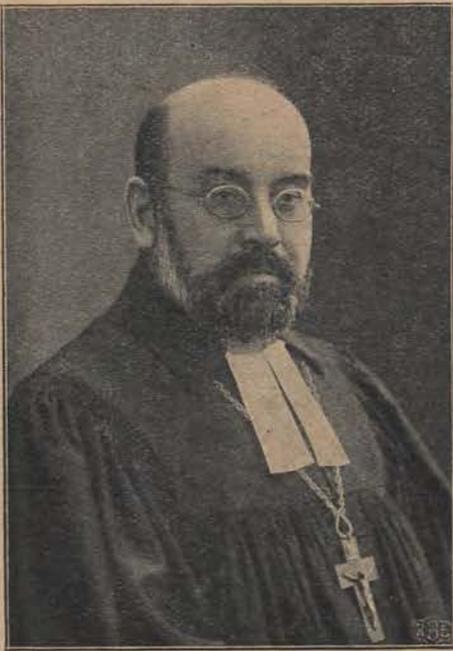


Die St. Johannis-Kirche im Jahre 1884.

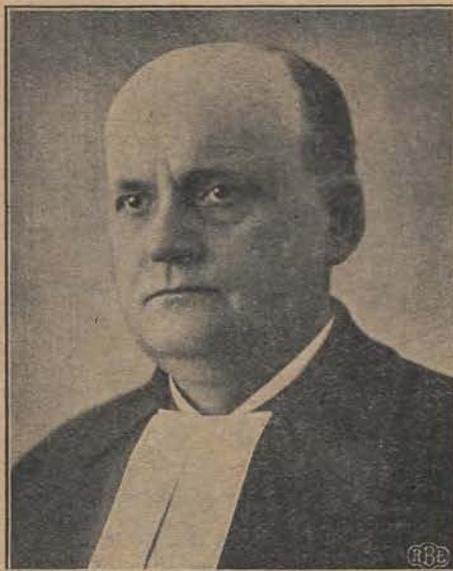
Am 8. Oktober jährte sich der Tag zum 50. Mal, als die St. Johannis-Kirche nach vierjährigen Bauarbeiten geweiht und ihrer Bestimmung übergeben worden ist.

Am gleichen Tage wurde der Kirchengesangsverein an St. Johannis gegründet, der mithin zusammen mit dem Gotteshaus seinen 50. Geburtstag feiert.

Die Pastoren an St. Johannis



Pastor Sigismund v. Manitus †,
2. Pastor der St. Johannisgemeinde.



Konsistorialrat Superint. Julius Dietrich,
jetziger 1. Pastor der St. Johannisgemeinde.



Superintendent Wilhelm Petrus Angerstein †,
langjähriger 1. Pastor der St. Johannisgemeinde.



Pastor Adolf Doberstein



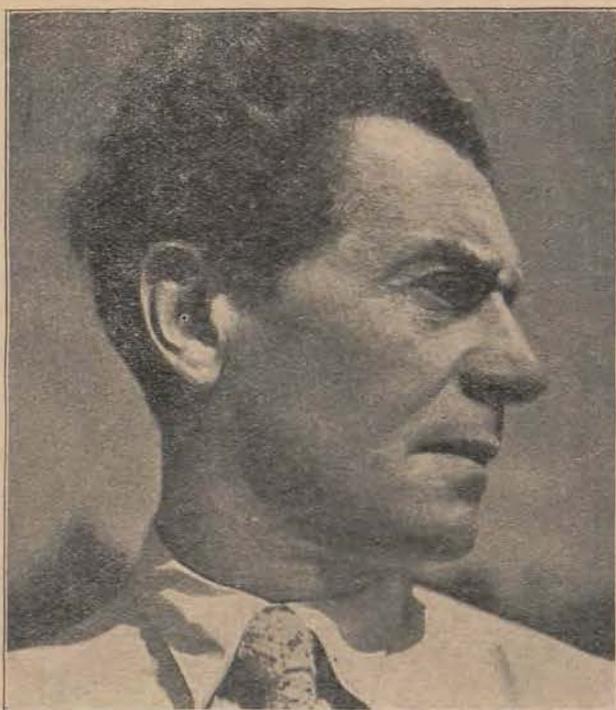
Pastor Otto Lipst



Pastor Adolf Hassenrück

Dr. Friedrich Castelle in Lodz

Zu seiner Saisonöffnung hat der Lodzer Deutsche Schul- und Bildungsverein den bei uns in Lodz schon von seinem ersten Hiersein bestens bekannten Dr. Friedrich Castelle eingeladen. Der Vortra-

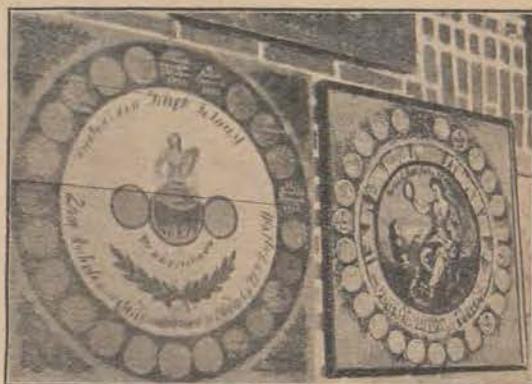


gende bereitete den vielen hundert Zuhörern wiederum einige Stunden, die zum Erlebnis wurden, von dem man noch lange wird zehren können. Eine Reihe von Rezitationsabenden im Norden der Stadt und in den Nachbarstädten waren gleichfalls herrlichster Beweis für die Kunst und das große Können des lieben Gastes aus dem Reich.

Nach einer Freilichtaufnahme von Lieselotte Klause, Lodz.



Lodz BürgerSchützengilde 110 Jahre alt



Am Sonntag, d. 16. September l. J., feierte die Lodzer BürgerSchützengilde ihr 110jähriges Jubiläum. Unser Bild links zeigt die Teilnehmer des Festabends mit den Vertretern der Behörde. Rechts: zwei der ältesten Königscheiben.

Anten: Geisterbeschwörung beim Stapellauf des größten Baggers der Welt. Auf der Schichauwerft in Danzig lief der größte Bagger der Welt vom Stapel. Er wurde auf den Namen „Chien She“ getauft und soll in China verwendet werden. Auf Wunsch der chinesischen Regierung vollzog sich die Taufe nach chinesischen Bräuchen, und zwar wurde zu beiden Seiten Feuerwerk abgebrannt, um die bösen Geister zu vertreiben.



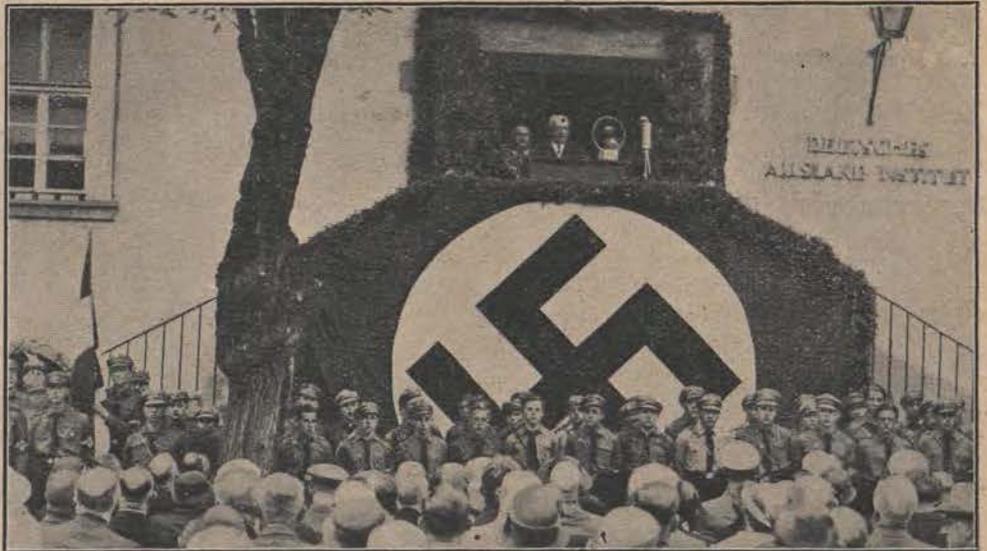
Ida Natalie Krüger,
geb. Doberstein, starb in Lodz am
9. September. Sie ruhe in Frieden!



Die große Kundgebung der Auslandsdeutschen Festwoche

★

Rechts: Reichsaußenminister Freiherr von Neurath spricht im Hof des Deutschen Ausland-Instituts in Stuttgart.



Die Generalversammlung des Deutschen Ausland-Instituts in Stuttgart. Unter den Teilnehmern befindet sich als einziger Vertreter des Deutschtums in Mittelpolen Herr Senator Uta.



Von links: Der Vorsitzende des Deutschen Ausland-Instituts Oberbürgermeister Dr. Strölin, Reichsaußenminister Freiherr von Neurath, der Reichsstatthalter von Württemberg, Murr, der Leiter des D. A. I. Dr. Csaki.

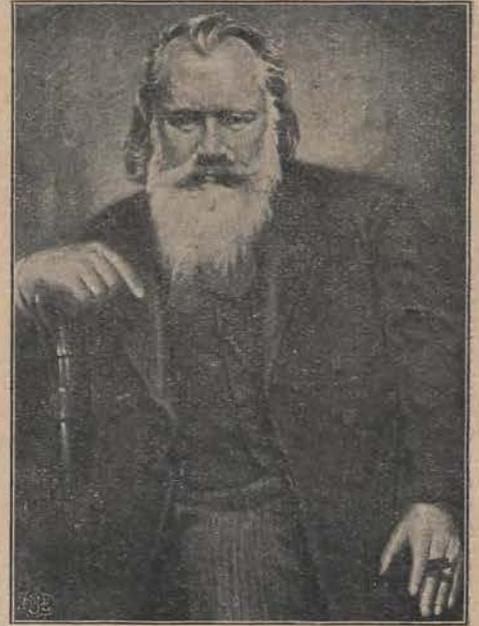


Johann Sebastian Bach

Bilderenthüllungsfeier

im Kirchen-Gesangverein
der St. Matthäigemeinde zu Lodz.

Viel haben wir von unseren Vätern geerbt, das zu erhalten unsere erste Pflicht ist. Aber nicht nur erhalten sollen wir, wir müssen im Geiste unserer Ahnen rastlos vorwärtsschreiten und streben, um zu den alten neue Güter hinzuzufügen, auf die einst spätere Generationen mit Stolz schauen sollen. Von diesem Grundsatz ausgehend, hat der Kirchengesangverein der St. Matthäigemeinde dank der Opferfreudigkeit seiner Mitglieder, trotz der schweren wirtschaftlichen Not, mit der wir alle heute so stark zu kämpfen haben, eine Kulturtat begangen, die nicht nur als innere Vereinsangelegenheit bewertet werden darf, sondern das ganze Deutschtum von Lodz angeht. Zwei Bilder von hohem künstlerischen Wert hat der Verein erworben: von Johann Sebastian Bach und Johannes Brahms. Die Feier der Enthüllung der Bildnisse dieser Musikheroen in Anwesenheit ihres Schöpfers, des Herrn Professors D. Nid aus Wien, eines Meisters von internationalem Ruf, fand am 29. September um 8 Uhr abends im Lokal des Vereins in Lodz, Petrikauer Str. 243, statt. — Es ist das Verdienst



Johannes Brahms

des Kirchengesangvereins der St. Matthäigemeinde, als erster dem gesamten Deutschtum von Lodz bleibende Kunstwerte verschafft zu haben. Mögen der Künstler und der unermüdete Matthäi-Kirchengesangverein noch recht lange unter uns wirken und möge deren Arbeit auch weiterhin von Erfolg gekrönt sein.

wenn man nur dafür sorgt, daß man sie in einem gut geheizten Raum vornimmt. Neben der täglichen kalten Abreibung ist ein warmes Bad wöchentlich unerlässlich.

Unverantwortlich nachlässig handeln aber die Leute, die sich noch immer nicht daran gewöhnt haben, sich unbedingt vor jeder Mahlzeit die Hände zu waschen, selbst wenn sie noch saubere Hände zu haben glauben. Ebenso selbstverständlich sollte es sein, daß man kein ungewaschenes Obst ißt.

Eine wesentliche Ursache vieler Krankheitsercheinungen sind fehlerhafte Zähne. Die Angst vor dem Zahnarzt ist bei manchen Menschen so groß, daß sie diesen Gang dauernd hinausschieben. Es sammeln sich nicht nur Bakterien im Munde, sondern es können schwere Keimvermehrungen eintreten. Außerdem wird die Nahrung nicht so gut gekaut, wie der Organismus es verlangt, und langwierige und unangenehme Verdauungsstörungen sind die Folge.

Was die Ernährung als Ursache von Erkrankungen betrifft, so kann nicht oft genug darauf hingewiesen werden, daß mehr Menschen an zu vielem Essen sterben als an zu wenig. Wenn noch hinzukommt, daß in der Heißjagd des heutigen Lebens viele Menschen sich oft nicht die Zeit nehmen, das Essen richtig zu kauen, sondern daß sie es in aller Hast hinunterschlucken, und daß sie keine regelmäßigen Essenszeiten innehalten, so kann man sich nicht wundern, daß der moderne Mensch an Magen- und Darmkrankheiten leidet. Wer gesund bleiben will, soll außerdem regelmäßig früh schlafen gehen (der Schlaf vor Mitternacht ist der beste). — wenn er seinem Körper einen gesunden, ruhigen Schlaf sichert, tut er damit das Beste, was er für seine Gefunderhaltung tun kann.

Aus Stadt und Land

20. Sonntag nach Trinitatis

„Von dannen er kommen wird“.

„Ihr Männer von Galiläa, was steht ihr und seht gen Himmel? Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren“, riefen die zwei Männer in weißen Kleidern tröstend den betäubten Jüngern zu, als diese wehmütigen Herzens ihrem gen Himmel fahrenden Herrn und Heiland nachschauten. Er wird kommen! Diese Botschaft der himmlischen Gestalten war wie Balsam für das wundte Herz der Jünger Christi; sie beteten ihn an und lehrten dann mit großer Freude wieder gen Jerusalem, wissend, daß sie ihn nicht für immer aus ihren Augen verloren haben, sondern daß er unsichtbar bei ihnen ist und sein wird und einstens auch sichtbar wiederkommen wird. Er wird kommen! Das war die freudige und lebendige Hoffnung der Gläubigen Alten Testaments von Adam und Eva bis auf Simeon und Hanna. Sehnsuchtsvoll schauten sie alle durch Jahrtausende nach dem Reis aus der Wurzel Jesse, nach dem Troste Israels und dem Heilande der Welt, aus. Und was sie hofften, das geschah: Jesus Christus, der verheißene Weibesame und Messias kam, als die Zeit erfüllt war, und brachte der Menschheit die Erlösung von Sünde, Tod, Teufel und Hölle. Die Seinen hofften und glaubten also nicht vergeblich — er ist gekommen. Und er wird auch wiederkommen. Wie damals die alttestamentlichen Gläubigen von der Stunde der Verheißung Gottes an, so schauen vom Himmelfahrtstage Christi an die neutestamentlichen Gläubigen nach oben und senden täglich ihre vereinten Bitten gen Himmel: „Komm, Herr Jesu! Komm bald, Herr Jesu!“ Und was sie hoffen und erleben, wird auch geschehen: Jesus wird wiederkommen! Das ist eine Gewißheit, die kein Mensch und kein Teufel uns nimmt. „Dieser Jesus wird kommen“, hören wir die Himmelsboten wie damals bei seiner Himmelfahrt, so heute noch uns täglich zuzurufen. „Er kommt gewiß wieder!“ rufen uns alle Zeugen der Wahrheit in der Bibel zu. „Dieser Jesus wird wiederkommen!“ rufen sich alle Gläubigen auf dem ganzen Erdenrund im festen Glauben zu. „Von dannen er kommen wird!“ So bekennen und beten all

alle Christen auf Erden. Und er wird ganz gewiß kommen. Endlich, wenn die Zeit wird erfüllt sein, dann wird es tönen durch die ganze weite Welt, bis hinein in die Gräber derer, die entschlafen sind: „Siehe, der Bräutigam kommt, gehet aus, ihm entgegen!“ Und diese Zeit ist gewiß nicht mehr fern, wenn wir auch Tag und Stunde nicht wissen und auch nie wissen werden, weil es uns, wie der Heiland sagt, nicht gebührt zu wissen Zeit oder Stunde, welche der Vater seiner Macht vorbehalten hat. Aber er, unser Herr und Heiland, ruft uns zu: „Siehe, ich komme bald!“ und sein Jünger: „Kindelein, es ist die letzte Stunde!“ Jeden Tag, jede Stunde kann also der Herr kommen. Deshalb sollen und wollen wir uns bereiten und wachen und beten, damit er uns nicht schlafend, d. h. nicht in Sünden und im Unglauben lebend findet, wenn er kommt. Darum wollen wir als Christen überall, wo wir sind und was wir tun, auch im wildesten Gewühl des menschlichen Jagens und Hastens, wie auch daheim bei den Anrigen, daran denken: Er kommt! Mein Heiland wird bald kommen! Das wird unsern Gang durch dies Jammerthal erhellten, uns wach halten, uns anspornen zum Beten, wie auch zum Ringen und Kämpfen mit dem Unglauben und himmlischen Trost und Frieden in unser Herz hineingießen. Wenn der Herr uns wachend findet, so können wir getroßt ihm entgegengehen und ihn empfangen, sowohl zum Gericht wie auch zu unserer völligen Erlösung. Doch darüber werden wir das nächste Mal mehr hören.

„Ermuntert euch, ihr Frommen,
Zeigt eurer Lampen Schein!
Der Abend ist gekommen,
Die finstere Nacht bricht ein.
Es hat sich aufgemacht
Der Bräutigam mit Pracht;
Auf, betet, kämpft und wachet,
Bald ist es Mitternacht!“

G.

Zum Bau einer Kirche in Grabieniec bei Lodz

Hoherfreut dürfen wir unseren lieben Glaubensgenossen zur Kenntnis bringen, daß wir in letzter Zeit unserem großen Ziel: ein eigenes, wenn auch kleines Gotteshaus zu bauen, mit großen Schritten näher gekommen sind. Als am 25. April 1930 Herr Kirchenvorsteher Daniel Goly uns seinen Bauplatz zum Bau eines Kirchleins zur Verfügung stellte, war der erste Schritt dazu getan, aber es fehlten noch das Verständnis und der gute Wille der großen Masse für diese edle Sache. Im September 1931 wurde auf Antrag des hiesigen Lehrers und Kantors Herrn Miller ein ständiges Opfer nach den Gottesdiensten zum Bau des Kirchleins eingeführt. Erst Anfang dieses Jahres konnte die Angelegenheit des Kirchbaus wieder aufgerollt werden, diesmal aber mit größerem Erfolg als früher. Es muß bemerkt werden, daß inzwischen Herr Julius Goly auch einen Bauplatz dem Grabieniecer Kantorat zur Verfügung stellte. Auf der Gemeindeversammlung entschlossen sich die Versammelten, den Platz von Herrn Julius Goly anzunehmen, da dieser näher am Friedhof liegt. Als sich aber erwies, daß dieser Bauplatz zu klein ist, wurde ein zweiter von demselben Herrn Goly für 600 Floty käuflich erworben, und zwar aus den bisher gesammelten Opfern. Schon kurze Zeit darauf meldeten sich freiwillig folgende großzügige Spender und Spenderinnen, die uns dazu verhalfen, unserem herrlichen Ziel wieder einen großen Schritt näher zu kommen. Wir erhielten außer dem oben erwähnten Bauplatz der Eheleute J. und D. Goly noch folgende Spenden: Vom Frauenverein Grabieniec 205 Mtr. Kalk, von den Gebr. D. J. Goly in Zabieniec (Brunnenbaugeschäft) kostenlos einen Brunnen gebaut, von Herrn Industriellen W. Zernat, Grabieniec, 30 000 Ziegeln, von den Gebr. August und Gottfried Kwast den zum Bau nötigen Sand. Ein ungenannt sein wollender Glaubensgenosse aus Lodz und Sparer der Grabieniecer Spar- und Darlehenskasse spendete zur Erinnerung an seinen vor zwei Jahren verstorbenen einzigen Sohn 1000 Floty, von der Verwaltung der Grabieniecer Spar- und Darlehenskasse erhielten wir ebenfalls 1000 Fl., von Herrn Kirchenvorsteher Stenkel in Dombrowka 5000 Dachziegel und von Herrn Kirchenvorsteher Daniel Goly aus Grabieniec 50 000 Floty!

Wir sagen hierdurch allen edlen Spendern, die durch diese großzügigen Gaben bewiesen haben, wie lieb ihnen ihr lutherischer Glaube ist, Vergelt's Gott! Gott der Allmächtige aber möge das angefangene Werk und die Spender mit seinem Segen begleiten.

Dem Baukomitee gehören an: Herr Pastor Falzmann aus Zgierz, Präses, Herr Industrieller W. Jernat aus Grabieniec, Vorsitzender, Herr Kirchenvorsteher Daniel Golsk, Kassierer, Herr Kantor Teodor Miller, Schriftführer. Außerdem gehören dem erweiterten Baukomitee an die Herren: Julius Golsk, Rudolf Kwast, August Kwast, Adolf Wolner, Gottfried Kwast, Heinrich Jobel aus Grabieniec, Ernst Meißner, Julius Meißner aus Mikolajew, Heinrich Golsk, Ernst Lange und Kelm aus Kaly, Hermann Schwander aus Teofilow und Zahns aus Kaly.

Da das Gotteshaus aus Spenden und Sammlungen erbaut werden soll, ohne Zwang und Muß, mit der Parole: ich darf bauen helfen, wendet sich das Baukomitee an alle evangelischen Glaubensgenossen der Nachbargemeinden mit der Bitte, am Bau des kleinen Kirchleins mithelfen zu wollen, da Grabieniec selbst das angefangene schlichte Gotteshaus aus eigenen Mitteln nie vollenden kann. Die Kirche ist aber sehr nötig, denn das Kantorat Grabieniec zählt mit den dazugehörenden Dörfern Kaly und Teofilow weit über 1000 Seelen.

Diesen großen Aufschwung erlebte unsere Kantorsgemeinschaft erst seit dem Jahre 1930, wo ein gewaltiger Zustrom allerärmster Glaubensgenossen aus Lodz einsetzte, für die wir sorgen müssen, wenn sie nicht geistig und seelisch verkümmern und an Gott und Volk verzweifeln sollen. Durch dieses schnelle Anwachsen unserer Kantorsgemeinschaft erwies sich auch der bisherige Bethaal als viel zu klein, um die Andächtigen zu fassen. Wir waren daher gezwungen, für eine entsprechende Anbetungsstätte zu sorgen. Wir hoffen daher zuversichtlich, daß sich viele in unsere Lage versetzen und uns ihre helfende Hand entgegenstrecken werden. Wir sind bereits im Besitz einer solchen auswärtigen Spende. Ein in Lodz wohnendes Ehepaar R. S. überreichte unserem Herrn Pastor Falzmann für diesen Zweck 25 Floty. Diefem edlen Ehepaar sei noch an dieser Stelle herzlich gedankt. Auch ein katholischer Herr von auswärts händigte Herr Daniel Golsk für diesen Zweck 5 Floty ein.

Weitere Spenden für den Kirchbau nehmen entgegen: Herr Pastor Falzmann in Zgierz, Herr Kirchenvorsteher Daniel Golsk in Grabieniec, Post Alexandrow bei Lodz, sowie die „Freie Presse“.

Das Baukomitee.

Kindergottesdienst wird bestraft

Der Schubinier Kindergottesdienst ist mit 5 Zl. bestraft worden, weil er, wie seit langen Jahren üblich, einmal im Sommer eine Gottesdienstfeier im Freien mit nachfolgenden Spielen der Kinder veranstaltet hat. Der Gottesdienst im Freien war, wie immer, 6 Tage zuvor der Polizei gemeldet worden.

Polnischer Schulleiter lästert Gott!

Der ehemalige Schulleiter der polnischen Schule in Polnisch-Nikelsdorf, Andreas Halapacz, der vor kurzer Zeit pensioniert wurde, hatte sich am Freitag vor dem Bürgergericht in Bielitz vor einem aus Teschen delegierten Strafrichter wegen Gotteslästerung zu verantworten. Ende vergangenen Jahres hatte sich Halapacz in seiner Wohnung vor mehreren Personen in unerhörter Weise über Gott geäußert. Vor Gericht versuchte der Angeklagte sich damit zu verteidigen, daß er an dem fraglichen Abend betrunken gewesen sei. Nachdem einige Zeugen die Anklage im vollen Umfang bestätigt hatten, verurteilte der Richter den Angeklagten zu sechs Monaten Gefängnis bei einer zweijährigen Bewährungsfrist.

Schulgeld auch in den öffentlichen Volksschulen

Ueber die Lage im Schulwesen und über die Pläne der Regierung auf dem Gebiete des Unterrichtswesens wird nachstehendes bekannt:

Der polnische Lehrerverband hat dem Ministerpräsidenten Rozowski und dem Unterrichtsminister Waclaw

Jendrzewicz, sowie den übrigen Kabinettsmitgliedern eine Denkschrift über die Lage des Volksschulwesens überreicht. Darin wird auf die katastrophale Lage des Volksschulwesens hingewiesen und dazu bemerkt, daß sich diese Katastrophe in Anbetracht der beabsichtigten Budgetkürzungen des Unterrichtsministeriums noch bedeutend verschlimmern kann. Die Lehrer haben in der Denkschrift auf die Notwendigkeit der Schaffung eines besonderen Schulfonds hingewiesen, der das Volksschulwesen in Polen von dem Niedergang retten soll. Unterrichtsminister Jendrzewicz hat in einer Erwiderung an die Lehrer zugegeben, daß dem Schulwesen Gefahr droht und daß die Budget-Aussichten für das Unterrichtswesen unersreulich sind.

Ministerpräsident Rozowski, bei dem die Lehrerdelegation vorsprach, erklärte, daß ihm die schwere Lage des Schulwesens bekannt sei. Um nun die Anzahl der schon jetzt nicht mehr ausreichenden Schulen und Lehrer nicht noch weiter zu verringern, plant die Regierung die Einführung eines kleinen aber ständigen Schulgeldes vor. Weiterhin erwähnte der Ministerpräsident die Möglichkeit einer Umorganisation der 7klassigen Schulen, die zu 4klassigen Schulen degradiert werden können.

Ein von der Delegation eingebrachtes Projekt einer besonderen Schulanleihe wurde vom Ministerpräsidenten abgelehnt. „Die Delegation hat den Ministerpräsidenten — so schreibt eine polnische Zeitung — mit großer Besorgnis um das Schicksal der Volksschule verlassen, da sie anderer Meinung ist als Prof. Rozowski, der sagte, daß „Wesen infolge der beabsichtigten Änderungen im Schulwesen nicht einstürzen werde“.

Anschließend wurde das Präsidium des Lehrerverbandes vom Staatspräsidenten in einer dreiviertelstündigen Audienz empfangen. Der Staatspräsident versprach, sich des Volksschulwesens anzunehmen.

Die Hauptverwaltung des polnischen Lehrerverbandes hat an ihre Mitglieder einen Aufruf verschickt, worin darauf hingewiesen wird, während der Versammlungen des Vereins zur Förderung des Volksschulbaues eine Entschlieung zur Annahme zu bringen, worin die Erhaltung des Volksschulwesens auf dem bisherigen gesetzlich garantierten Niveau und die Schaffung eines Schulfonds gefordert wird. Diese Entschlieungen sollen der maßgebenden Staatsbehörden zugeleitet werden.

Es ist eigenartig, daß die Allgemeinheit von den Absichten der Regierung in Bezug auf das Schulwesen gerade während der „Volksschulwoche“ Kenntnis bekommt, die doch die Bevölkerung zur Förderung und Opferbereitschaft für das Volksschulwesen bewegen soll.

Schweres Eisenbahnunglück bei Krakau

Aus Krakau wird gemeldet: In der Nähe der Station Krzeszowice ereignete sich ein schweres Eisenbahnunglück.

Gegen 8 Uhr früh stand vor der genannten Station der aus Gdingen eingetroffene Zug Nr. 7. Infolge dichten Nebels wurde ertümllich das von diesem Zug besetzte Gleis für den aus Zebrydowice kommenden Eilzug Nr. 107 freigegeben, der unter Vollampf auf den Gdingener Zug aufzufuhr.

Fünf Personenwagen wurden zertrümmert. Den sofort nach Bekanntwerden des Unglücks aus Krakau angeforderten Rettungscolonnen gelang es bis gestern nachmittag, den Trümmerhaufen so weit aufzuräumen, daß zehn Tote, zehn Schwer- und fünfzehn Leichtverletzte geborgen wurden. Die Verletzten wurden mit einem Sonderzug nach Krakau ins Krankenhaus geschafft.

Beide Gleise wurden von den zertrümmerten Wagen versperrt, so daß eine mehrstündige Verkehrsunterbrechung eintreten mußte. Mit dem Forträumen der Trümmer sind mehrere Rettungszüge aus Krakau und Kattowiß beschafft.

Getötet wurden bei der Eisenbahnkatastrophe folgende Personen:

Jan Baran, Lemberg, emer. Eisenbahnbeamter; Dr. Dziubczynski, Lemberg, Rechtsanwalt; Ludwik Starach, höherer Eisenbahnbeamter; Anschrift unbekannt; ein 10-jähriges Mädchen unbekannt Namens; ein 15-jähriges Mädchen, wahrscheinlich die Tochter des Ehepaars Herbst aus Danzig; Teodor Knyzewski, Anschrift unbekannt.

Zwei weitere Personen erlagen im Zuge ihren beim Unfall erlittenen Verletzungen. Die Leiche des Starach

hing aus dem Fenster des völlig zertrümmerten Wagens heraus.

Um 12 Uhr 50 wurden die zertrümmerten Wagen fortgeräumt. Man fand in ihnen niemand mehr vor. Die Verletzten wurden zu einem Teil in das Krankenhaus in Chrzanow gebracht.

Ueber das Unglück werden folgende Einzelheiten bekannt:

Die Nachricht von der Katastrophe traf in Krakau gegen 9 Uhr ein und löste unter den Menschenmengen die die verunglückten Züge erwarteten, eine ungeheure Erregung aus. Das Büro des Bahnhofes wurde von Angehörigen stundenlang belagert.

Die erste Hilfe leisteten an der Unglücksstelle Aerzte aus Krzeszowice, die die Verletzten verbanden und auf dem Bahnkörper die notwendigsten Operationen durchführten. In dem der Station Krzeszowice gegenüberliegenden Palast des Grafen Artur Potocki wurde ein provisorisches Krankenhaus eingerichtet, wo die leichter Verletzten verbunden wurden. Einen schauerlichen Anblick bot die anliegende Wiese. Ein Pfarrer saß bei den Sterbenden, auf einem Lafet lag ein Mann, dem beide Beine amputiert wurden, und in einiger Entfernung hatte die Gräfin Artur Potocka Mühe, die Frau des zu Operierenden davon abzuhalten, daß sie sich über ihren Mann warf. Eine andere Frau, die unverletzt davongekommen war, wurde halb wahnsinnig, als sie die fürchtbar zugerichtete Leiche ihres Mannes aus dem Fenster eines der völlig zertrümmerten Wagen heraushängen sah.

Nach Abschluß der Voruntersuchung wurden der Lokomotivführer und der Heizer des Wiener Zuges, der Betriebsleiter in Krzeszowice und drei Eisenbahner verhaftet. Der verhaftete Lokomotivführer fährt 27 Jahre, erfreut sich eines ausgezeichneten Leumunds und führte seit fünf Jahren die Sonderzüge des Staatspräsidenten.

Seiner Aussage nach war er in einer Entfernung von 3 Km. von Krzeszowice einmal durch ein Haltesignal aufgehalten worden. Dann fuhr er mit etwa 50 Stundenkilometer Geschwindigkeit weiter, um bald darauf etwa 250 Meter vor sich den stehenden Zug aus dem Nobel austauschen zu sehen. Er gab Gegendampf und zog die Bremsen an, konnte aber nicht mehr verhindern, daß sein Zug mit etwa 10 Stundenkilometer Geschwindigkeit auf den haltenden Zug auffuhr.

Neue Steuern in Sicht

Im Finanzministerium ist man mit der Ausarbeitung von Statuten einer neuen Kohlensteuer, einer Meiststärksteuer und einer Steuer vom Abfallzunder beschäftigt. Es handelt sich allerdings um kleine Steuern, die dem Staat nicht viel einbringen dürften. Die Steuerprojekte werden den Wirtschaftsorganisationen zur Begutachtung überhandt werden.

Der Zuschlag zur Boden- und zur Gewerbesteuer

Im „Dziennik Ustaw“ Nr. 89 ist eine Verordnung veröffentlicht, nach welcher der durch Verordnung des Staatspräsidenten vom 27. Oktober 1933 eingeführte Zuschlag zur Boden- und zur Gewerbesteuer (Dz. U. N. P. Nr. 84 Pof. 612) von der 2. Rate der Bodensteuer für 1934 und von der 1. Rate für 1935, sowie von der Gewerbe-

steuer vom Umsatz der Zeit vom 1. Oktober 1934 bis zum 30. September 1935 erhoben wird. Die Verordnung verpflichtet auf dem gesamten Gebiet des Staates.

Nationalanleihe-Zahlungen abgeschlossen

Der Generalkommissar für die Nationalanleihe gibt bekannt, daß die Einreichung von Gesuchen betreffend eine Herabsetzung der Zeichnungssumme oder eine Verlängerung der Einzahlungstermine zwecklos ist, da die Septembertermine als letzte und endgültige anzusehen sind.

Senkung der Petroleumpreise um weitere 4 Prozent

Laut Verordnung des Staatspräsidenten vom 28. September ist die Petroleumverbrauchssteuer von Pl. 10,50 auf Pl. 8.— für 100 Klg. ermäßigt worden. Infolgedessen werden die Lagerpreise um weitere 4 Prozent gesenkt, so daß das Petroleum nunmehr um insgesamt 24 bis 25 Prozent billiger geworden ist.

Verhandlungen über eine weitere Senkung der Kohlenpreise

Einer Warschauer Meldung zufolge beabsichtigt die Regierung, eine weitere Senkung der Kohlenpreise in der bevorstehenden Winterhaison zu erreichen. Es werden bereits Verhandlungen mit Vertretern der Kohlenkonvention geführt. Die Industrie ist mit einer Ermäßigung um einige wenige Prozent einverstanden. Das Hütten- und Bergdepartement des Industrie- und Handelsministeriums prüft augenblicklich die Selbstkostenkalkulationen der Kohlengruben.

Zahlungsbefehl über 1 Million Ploty

Im Warschauer Finanzamt wurde zufällig festgestellt, daß die Direktion der Warschauer städtischen Straßenbahnen und Autobusse durch ein Versehen der Finanzbehörde acht Jahre lang eine bedeutend kleinere Gebühr für die den Angestellten abgezogene Einkommensteuer gezahlt hat. Die Kontrolle der Bücher ergab, daß in der Zeit vom 1. Januar 1925 bis 1. Dezember 1932 infolge falscher Berechnungen der Einkommensteuer den Angestellten 707.000 Pl. nicht abgezogen worden sind. Da für ungenaue Einrichtung der Einkommensteuer der Arbeitgeber verantwortlich ist, schuldet die städtische Straßenbahn dem Staatsschatz die genannte Summe. Außerdem kommen 20.000 Pl. Krisensteuer hinzu, ein 10prozentiger Zuschlag zur Einkommensteuer und schließlich die Verzugszinsen in Höhe von 1,25 Prozent monatlich. Insgesamt hat demnach die Warschauer städtische Straßenbahn an den Staatsschatz den Betrag von ungefähr einer Million zu zahlen. Der Zahlungsbefehl ist dem städtischen Unternehmen bereits zugestellt worden.

Krakau. Mißbräuche im Zollamt. Im hiesigen Zollamt sind Mißbräuche aufgedeckt worden. Im Zusammenhang damit ist der Leiter des Amtes verhaftet worden.

Zweite Blüte. Wie uns aus Grabieniec berichtet wird, sind dort ein Apfelbaum und ein Feldbirnenbaum zum zweiten Mal erblüht.

Der Volksfreund-Kalender

für Stadt und Land



auf das Jahr 1935

erscheint schon in den nächsten Tagen!

Der neue Kalender, stärker und schöner als alle letzten Ausgaben, wird wieder überall Freude auslösen. Bitte sammeln Sie schon jetzt Aufträge unter Nachbarn und Bekannten. Der nächsten Volksfreund-Ausgabe wird eine Bestellkarte beiliegen. Der Verlag.

Was polnische Blätter so schreiben

Der „Kurjer Warszawski“ meldet aus Graudenz:

„Zur Empörung der polnischen Allgemeinheit verkaufte ein gewisser Specht in Kefownica seine neuzeitlich eingerichtete Mühle einem Deutschen.“

Diese Empörung erscheint uns reichlich unverständlich. Gehört nicht gerade der nationale „Kurjer Warszawski“ zu den Verfechtern der Losung „Swój do swego po swoje!“ (Kaufe nur bei deinesgleichen!)? Bei wem kann denn ein Deutscher kaufen, wenn nicht bei einem Deutschen!

Die gleichfalls nationale „Gazeta Warszawska“ veröffentlicht einen Bericht aus Dirschau, in dem sie sich über die angebliche Bevorzugung der dortigen Deutschen aufregt. Wie den „Sanierern“ ist ihnen alles erlaubt, sie sind selbstsüchtiger und gehen straflos aus.

Was tun sie nur so Schreckliches, diese schlimmen Deutschen? Wir schämen uns fast, diese Greuelstaten zu wiederholen: „Die Deutschen veranstalten ungehindert Versammlungen, Feste, Tagungen, kaufen Landgüter, bauen Schulgebäude und sorgen erfolgreich dafür, daß ihre Schulen die erforderliche Anzahl Kinder haben.“

Das sind tatsächlich übergenug Gründe, nach der Polizei und dem Staatsanwalt zu rufen. Es täte auch nichts schaden, den Hentzer sich bereithalten zu heißen.

Der Krakauer „Ilustrowany Kurjer Codzienny“ hat die Nachricht über das Verbot deutscher Ortsnamen in der estländischen deutschen Presse mit der Bemerkung versehen, daß auch in Polen deutsche Tageszeitungen immer noch den deutschen Namen der Städte tragen, z. B. „Pofener Tagesblatt“, „Kattowitzer Zeitung“ usw., und daß diese Zeitungen, wie es im Kopf der Zeitung heißt, in Posen, Bromberg, Kattowitz usw. erscheinen.

Das Blatt vergißt, daß die polnischen Zeitungen und Zeitschriften in Deutschland ja auch nicht in Allenstein, sondern in „Olsztyn“, nicht in Stettin, sondern in „Szczecin“ usw. erscheinen. Daran nimmt kein Deutscher Anstoß. Er sieht es als eine Selbstverständlichkeit an, daß eine Stadt, falls sie einen polnischen Namen hat, auch mit diesem Namen von den Polen bezeichnet wird.

Das Wilnaer „Stowo“, das bekanntlich von einem im Regierungslager stehenden Abgeordneten geleitet wird, brachte eine Reportage über ein Dorf Jachimowszyna in der polnischen Ostmark. Vor dem Krieg zahlte das Gut, zu dem das Dorf gehört, 1000 Rubel Steuern. Heute sind bis 20 000 Zloty zu zahlen, dabei ist das Gut um 300 Hektar Ackerboden kleiner geworden.

Das Blatt führt als Beispiel der Steuergebarung an, daß der Preis des Kalkes, der von der Gutsverwaltung zur Instandsetzung eines Gebäudes verwendet wurde, als Ausgabe angenommen wurde, der Preis des Kalkes jedoch, der bei dem Bau eines neuen Gebäudes Verwendung fand, als Einnahme.

Den Unterschied können eben nur Steuerbeamte empfinden — für gewöhnliche Sterbliche ist Kalk eben Kalk, der überall und immer bezahlt werden muß. Dafür haben sie aber auch von den Feinheiten einer höheren, metaphysischen Rechnungsführung keinen Schimmer von Ahnung.

Aus Liebe und Welt

Nach neuesten statistischen Nachrichten beträgt die Zahl der evangelischen Kirchen in Polen 827; die katholische besitzt 5918 Gotteshäuser und Kapellen. — Bei den Evangelischen kommt durchschnittlich auf 1644 ein Gotteshaus, bei den Katholiken auf 3922.

Vom 11. — 15. September d. J. hat in Krakau der 6. internationale Kongress für moralische Erziehung stattgefunden. Das Thema der Verhandlungen war: „Die allen Menschen gemeinsamen moralischen Kräfte, ihre Quellen und ihre Entwicklung durch die Erziehung.“

Der Kreis der Mitarbeiter in der ukrainischen evangelisch-lutherischen Bewegung in Galizien hat sich um die 10. Missionstraße vergrößert. Es ist dies Missionar Kustw,

der in der Neuendettelsauer Missionschule als erster ukrainischer Schüler ausgebildet wurde.

Auch in Chicago ist eine ukrainisch-lutherische Gemeinde gegründet worden. Es ist dies die erste Gemeinde dieser Art in Amerika.

Eine Anordnung des Landeskirchenrates in Thüringen bestimmt, daß jeder Pfarrer die Pflicht habe, in der Woche mindestens 10 Hausbesuche zu machen. Ueber diese Besuche ist Buch zu führen.

In Altenhof in Thüringen wird eine Siedlung „Germanenhof“ errichtet, in der 19 erbgewunde und erbtüchtige Familien Eigenheime erhalten sollen. Die Bewerber und ihre Ehefrauen übernehmen die Verpflichtung, innerhalb von 5 Jahren ihren Familienstand um wenigstens zwei, innerhalb weiterer 5 Jahre um ein drittes und viertes Kind zu erhöhen.

Die Kirchenlosigkeit in Holland nimmt weitere Ausmaße an. Während die Zahl der Religionslosen im Jahre 1909 92 960 betrug, wurden im Jahre 1930 1 144 393 Religionslose gezählt.

Aus aller Welt

Zwei Jahre im Sibirischen Eismeer abgebrochen

Nach über zwei Jahren ist jetzt eine sowjetrussische Arktis-Expedition nach Leningrad zurückgekehrt. Die aus vier Personen bestehende Forschergruppe hat auf dem Laimyr-Archipel im westlichen Teil des Sibirischen Eismeres zweimal überwintern müssen, ehe ihr die Rückkehr ermöglicht werden konnte. Die Forscher haben auf ihrem eigentlichen Expeditionsgebiet, dem menschenleeren Nordland (Siwernaja Semlja), kartographische sowie pflanzen- und tierkundliche und geologische Arbeiten ausgeführt; auch die Eisbewegungen wurden wissenschaftlich beobachtet.

Die Expedition, die von der Arktisforscherin Frau Nina Demmo geleitet wurde, und zu der der Meteorologe Sjenkow sowie ein Junker und ein Koch gehörten, wurde am 16. August 1932 durch den Eisbrecher „Kuffanow“ auf Nordland abgesetzt. Der Versuch, sie im Herbst 1933 wieder abzuholen, mißlang, da der Eisbrecher „Sjedow“ wegen unüberwindlicher Schwierigkeiten umkehren mußte. So waren die Expeditionsteilnehmer gezwungen, einen zweiten Winter über auf Nordland zu bleiben, was natürlich nur unter größten Schwierigkeiten möglich war.

Zwar reichten die Kohlenvorräte noch aus, aber der Holz- und Petroleumbestand war bald erschöpft. Der Vorrat an Nahrungsmitteln wurde durch Jagd auf Eisbären ergänzt, von denen im Laufe der beiden Winter 19 erlegt wurden.

Auch im Sommer dieses Jahres vermochte sich kein Hilfsschiff den Weg nach Nordland zu bahnen. Man entschloß sich daher zur Entsendung eines Wasserflugzeuges, das nun am 27. August auf einer inzwischen eisfrei gewordenen Insel niedergehen und die Expedition an Bord nehmen konnte. Nach 2½stündigem Fluge war Kap Tschekuskina erreicht, wo der Eisbrecher „Sibirjakow“ die Forscher übernahm.

— Ueber die Inselgruppe von Siwernaja Semlja, die nun wieder völlig menschenleer daliegt, hat im Juli 1931 auch der Arktisflug des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ geführt.

Goldsucher in New York

Der verlorene und begehrte Kriegsschiff im Hudson

Seit vielen Jahren suchen Fischer und Taucher ganz im geheimen den East River in New York, in der Höhe der Queensboro-Brücke ab, um dort das Gold eines versunkenen englischen Kriegsschiffes zu bergen. Bisher sind alle Versuche vergeblich gewesen, den Goldschiff zu heben, der mit der britischen Fregatte „Husar“ im Jahre 1780 an den verräterischen Rissen nördlich von Hell Gate, dem Höllentor, untergegangen ist. Zwar wissen die englischen zeitgenössischen Berichte nichts von der Kriegskasse, aber

in New York hat sich seit mehr als 150 Jahren hartnäckig die Sage erhalten, daß das Schiff, das während des Befreiungskrieges bei Hell Gate mit Mann und Maus untergegangen ist, die Kriegskasse des englischen Heeres im Betrage von einer Million Pfund in gemünztem Gold an Bord gehabt hat.

Lange Jahre war es still um den Goldschatz des „Hussar“, aber seit Juli dies Jahres haben sich im Bronx Gesellschaften von kleinen Kapitalisten zusammengetan, um mit aller Gründlichkeit das Flussbett nach den verlorenen Goldstücken Seiner Königlich Britannischen Majestät abzusuchen. In aller Heimlichkeit wurde nachts an die Arbeit gegangen. Taucher stiegen auf den Boden des Flusses hinab, um unter ganz ungewöhnlichen Gefahren auf die Suche nach der gesunkenen Fregatte zu gehen.

Jetzt ist plötzlich ein neuer Bewerber auf dem Plan erschienen, der die ganze Bewohnerschaft der Ufer in Aufregung versetzt hat. Eine kapitalkräftige Gesellschaft hat sich entschlossen, gleichfalls auf die Goldsuche zu gehen und mit den modernsten Hilfsmitteln zu arbeiten. Aktien sind ausgegeben, und obgleich sie nicht an der Börse gehandelt werden, erzielen sie im Publikum bereits einen beträchtlichen Preis.

Ein starker Schlepper ist mit einem neuen Taucher-Apparat ausgerüstet, der wie ein ungeheurer Robot aussieht. Im Innern dieses Roboters, der weiter nichts wie eine Metall-Taucherrüstung ist, arbeitet ein Taucher, der an den Stümpfen der Metallarme eine Reihe von Werkzeugen trägt, die nach Bedarf eingeschaltet werden. Mit einem starken elektrischen Schwimmer ausgerüstet, ist es für den Taucher möglich, auch mit Leichtigkeit während der Nacht zu arbeiten.

Die Anwohner des East River haben für den neuen Taucher bereits einen Namen gefunden. Er heißt bei der ganzen Bevölkerung: „Eleanor“. Dieser romantische Mädchennamen hat im Nu der grotesken, plumpen Figur des Tauchers eine große Popularität in ganz New York verschafft. Gespannt blickt man nach dem Norden der Stadt, um zu erfahren, wer in dem Wettkampf um den Goldschatz auf dem Grunde des Stroms Sieger geblieben ist, die Fischer oder Eleanor, das Maschinenmädchen.

Trauermarsch erweckt einen Scheintoten

Bei der Beisetzung eines Musikers in der englischen Stadt Sunderland ereignete sich ein aufregender Zwischenfall. Die Leiche des Musikers lag in einem Zimmer aufgebahrt, während im Nebenzimmer Kollegen des Verstorbenen einen Trauermarsch spielten. Plötzlich ertönte von der Bahre her ein Röcheln. Sofort hörten die Musiker mit ihrem Spiel auf, stürzten ins Nebenzimmer und bemerkten, daß ihr toter Kollege Zeichen von Leben gab. Er wurde in ein Krankenhaus gebracht und kam bald wieder vollkommen zu sich. Er war nur scheinbar tot gewesen und durch den Trauermarsch aufgeweckt worden.

Bier Todesopfer bei einem Brandunglück

In einem Anwesen in Langweid brach in der Nacht Feuer aus, das erst bemerkt wurde, als bereits das ganze Gehöft in Flammen stand. Ein Teil der Bewohner konnte sich retten. Eine Magd, die aus den im oberen Stockwerk gelegenen Zimmern die dort schlafenden drei Kinder der Familie retten wollte, kam mit den Kindern in den Flammen um.

Trichinose

In Lorenzreuth bei Marktredwitz erkrankten 30 Personen an Trichinose. Eine 36jährige Frau ist bereits gestorben. Der Schlächtermeister, der ein schwarzgeschlachtetes Schwein zum Verkauf gebracht hatte, hat sich erhängt.

Taisun über den Philippinen

Ein Taisun suchte den Nordteil der Insel Luzon heim. Der Sturm richtete großen Sachschaden an. Telegraphen-, Fernsprech- und Bahnverbindungen sind unterbrochen worden. Ob Verluste an Menschenleben zu beklagen sind, ist noch nicht bekannt.

Amerikanisches Bombenflugzeug abgestürzt

Aus einer Höhe von etwa 1300 Meter stürzte ein großes Bombenflugzeug der amerikanischen Luftflotte infolge eines Motordefektes ab. Von den vier Insassen des Flugzeuges konnte sich nur einer durch Fallschirmsprung retten. Die anderen drei kamen bei dem Unglück ums Leben.

Der Negerkönig will sein Bein essen

Das Gericht in Boma (Belgisch-Kongo) hatte einen sonderbaren Prozeß zu entscheiden. Ein Negerkönig war schwer verunglückt. Ihm mußte im Krankenhaus ein Bein amputiert werden. Nach der Operation forderte er sein Bein, um es nach alter Ueberlieferung und altem Glauben zu verzehren. Der Arzt verweigerte strikt die Herausgabe. Darauf geriet der Neger in eine wahrhaft königliche Wut. Als selbst das nichts nützte, bestellte er sich einen tüchtigen Anwalt und verklagte das Krankenhaus. Das Gericht mußte nach den Begriffen des Eigentums entscheiden und dem König sein Bein zusprechen, so daß er den Prozeß gewann.

Der Tausch als Schmuggelshelfer ist der neueste Trick einer Gruppe von Viehsmugglern an der belgisch-holländischen Grenze. Sie verschafften sich von einer französischen Rüstungsfirma einen Tauch, besetzten mit seiner Hilfe die von den belgischen Zollbeamten kürzlich angebrachten Stacheldrahtverhaue längs der Grenze und trieben alsdann das geschmuggelte Vieh in aller Ruhe über die Grenze.

Wirtschafts-Geschehnisse

Marktbericht

Lodz, den 10. Oktober 1934.

Gestern wurden auf den Lodzer Märkten die folgenden Preise gezahlt: Butter 2,20—2,40 Zl., Herzkäse 50—60 Gr., Quarkkäse 50—60 Gr., süße Milch 20 Gr., saure und Buttermilch 15 Gr., Sahne 1,00—1,20 Zl., eine Mandel frischer Eier 1,20—1,30 Zl., ein kleiner Kopf Wirsingkohl 5—10 Gr., Weiß- und Rotkohl 5—15 Gr., Blumenkohl 5—15 Gr., Salat 5—10 Gr., Sellerie 5—10 Gr., Porree 5 Gr., eine Mandel Mohrrüben 25 Gr., eine Mandel rote Rüben 25 Gr., Meerrettich 1,20 Zl., Zwiebeln 8—15 Gr., Petersilie 3—5 Gr., das Bündchen, Spinat 40 Gr., ein Bündchen Schnittlauch 5 Gr., Kartoffeln 5 Gr., Äpfel 30—60 Gr., Birnen 60—80 Gr., Zitronen 12—15 Gr., Preiselbeeren 80 Gr., das Kilo. Geflügel: eine Ente 1,50—2,50 Zl., eine Gans 4—4,50 Zl., ein Huhn 2—3 Zl., ein Hühnchen 1,00—1,50 Zl., eine Taube 40—50 Gr.

Posener Viehmarkt

(Notierung für 100 Kg. Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunterschieden.)

Rinder: Ochsen: vollfleischige, angemästete, nicht angespannt 70—74, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 62—66, ältere 52—56, mäßig genährte 40—44. Bullen: vollfleischige, angemästete 60—64, Mastbullen 54—56, gut genährte, ältere 42—46, mäßig genährte 40—42. Kühe: vollfleischige, angemästete 64—70, Mastkühe 50—56, gut genährte 34—38, mäßig genährte 20—26. Färsen: vollfleischige, angemästete 70—74, Mastfärsen 62—66, gut genährte 52—56, mäßig genährte 40—44. Jungvieh: gut genährtes 40—44, mäßig genährtes 36—38. Kälber: beste angemästete Kälber 86—94, Mastkälber 78—84, gut genährte 72—76, mäßig genährte 60 bis 70.

Schafe: vollfleischige, angemästete Lämmer und jüngere Hammel 74—80, gemästete ältere Hammel und Mutterlamm 64—70, gut genährte 52—56.

Mastschweine: vollfleischige von 120 bis 150 Kg. Lebendgewicht 68—72, vollfleischige von 100 bis 120 Kg. Lebendgewicht 64—66, vollfleischige von 80 bis 100 Kg. Lebendgewicht 58—62, fleischige Schweine von mehr als 80 Kg. 50—54, Sauen und Ferkel 56—64. — Marktverkauf: normal.

Getreidebörsen

	9. X Lodz	9. X. Posen
Roggen	16,00—16,25	—
Weizen	19,00—19,50	17,50—18,00
Wahlgerste	17,00—17,75	18,25—18,75
Braugerste	19,50—20,50	21,00—21,50
Hafer	17,50—18,00	18,00—18,50
Saathafer	—	—
Roggenmehl, 65%	22,00—23,00	21,25—22,75
Roggenmehl 60%	23,00—24,00	—
Weizenmehl	29,00—31,00	28,00—28,50
Roggenkeie	9,25—9,75	11,00—11,75
Weizenkeie	9,25—9,75	10,50—11,00
Weizenkeie, grob	9,75—10,25	11,25—11,75
Naps	39,00—41,00	—
Seradella	—	—
Bickariaerbsen	46,00—50,00	—
Felderbsen	—	—
Blaue Lupine	—	—
Gelbe Lupine	—	—
Blauer Klee	42,00—46,00	—
Roter Klee	—	—
Weißer Klee	—	—
Beluschnen	—	—
Kartoffeln	3,00—3,50	2,75—3,25
Senf	—	50,00—52,50
Leinkuchen	20,00—21,00	—
Kapstücken	15,00—16,00	—

Warschauer Börse

9. Oktober 1934.

Amerik. Dollar	—
1 Pfund Sterling	26,80
100 Schweizer Franken	172,62
100 franz. Franken	34,89
100 deutsche Reichsmark	213,00

Druck und Verlag:
„Libertas“, Verlagsges. m. b. H., Lodz, Petrikauer 86.

Asthma

(veraltetes Leiden), verschiedene Husten sind heilbar durch Heilströmung. Seit 1902 3000 Dankschreiben. Auf Verlangen Beschreibung der Heilmethode.

S. SLIWANSKI, Lodz, Brzezińska 33.

Dr. med. Eduard Reicher

Spezialarzt für Geschlechtskrankheiten und Männer-
schwächebehandlung

Lodz, Poludniowastr. 28, Telefon 201-93

Empfängt von 8—11 vormittags und von 5—8 Uhr
abends. An Sonntagen und Feiertagen von 9—1 Uhr.

Landwirtschaft bei Lodz

11 Morgen, großer Obstgarten, Wohnhaus (13 Zimmer)
zu verpachten oder zu verkaufen. Abraham, Lodz, Wol-
czanska 77. 780

Wir führen

Sandmaschinen

von Qualität und Preiswürdigkeit, wie: Getrei-
demäher, neueste Bauart der Marken „Krupp“,
„Deering“ etc., Breitdreher, Hühner, Drill-
maschinen, Kartoffelernter sowie alle anderen
landwirtschaftlichen Maschinen, Geräte und Er-
satzteile. —

Berlangen Sie unverbindliche Offerten von der
Warenzentrale der Deutschen Genossenschaften
Genossenschaft mit Haftpflicht mit Anteilen
Lodz, Aleje Kosciuszki Nr. 47
Telefon Nr. 197-94



Soeben erschien:

Dr. BERNH. GRZIMEK

Das

kleine Geflügelbuch

Ein praktischer Ratgeber für
den Kleinbetrieb

Ein treuer Freund für Siedler,
Kleingärtner und Bauern, die
mit dem Pfennig rechnen müs-
sen und sich unnötige Unkosten
und Enttäuschungen nicht lei-
sten können. Reich bebildert.
In Halbleinen gebunden z M 80.

Zu beziehen durch „Libertas“, Lodz, Petrikauer Str. 86.



Soeben erschien:

H. NEUHAUS

Winke

übern Gartenzaun

Ein praktischer Ratgeber für den
Gemüse-, Obst- und Gartenbau

Warum wird der Sellerie hohl
und die Möhre madig? Warum
tragen Obstbäume schlecht?
Warum schießen die Erdviren?
Wie bekämpft man Schädlinge?
Ratschläge in Hülle und Fülle!
Reich bebildert. In Halbleinen

Dr. med. S. Niewiażski

Spezialarzt für Geschlechtskrankheiten und Männer-
schwächebehandlung

Lodz, Andrzejka 5, Telefon 159-40

Empfängt von 8—11 und 5—9 Uhr abends. Sonn- und
Feiertags von 9—1 Uhr. — Für Damen besonderes Warte-
zimmer.

Fabrik feiner Toilettenseifen und kosmetischer Artikel

Hugo Güttel

Lodz, Wolczanska Nr. 117, Telefon 185-55

Empfehl: feine Toilettenseifen, Waschseife Marke „Luna“, kölnisches Wasser, Blumenwasser, Rasier-
seife „Pixin“, Rasierpulver „Pixin“, Shampoo „Pixin“, Nagellack, Blumenwasser für Friseur, 45-, 60-
und 80prozentig, hygienischen Puder, flüssige Seifen, Toilettencreme in Schachteln und Tuben, ame-
rikanisches parfümiertes und Bor-Vaseline.

Überall erhältlich.

Für Händler entsprechender Rabatt.